Sauvagnargues sieht in Arafat einen »gemässigten Führer«

...irut (UPI, AFP, R) — Zwei ...ische Flugzeuge hatten ...t überflogen, als Yassir ...at, begleitet von zahlrei... Leibwächtern, zur Aus... ...e mit dem französischen ...minister Jean Sauvagnar... in der französischen Bot... in Beirut eintraf. Auch ... Beendigung der 45minü... Aussprache überflogen ... israelische Flugzeuge die ...

... Terroristenführer Arafat ...at sich jeder Aeusserung ...en Inhalt der Gespräche. ...minister Sauvagnargues ...nete die Aussprache als ...uktiv". Er habe den Ein... gewonnen, dass Arafat ...gemässigter Führer" sei.

...iner Pressekonferenz nach ...espräch, dem ersten, das ...aatsmann der westlichen ...it dem Terroristenführer ... erklärte Sauvagnargues, ...ch Frankreich zu folgen... ...iden Grundsätzen beken... Rechte des palästinen... Volkes einschliesslich ...hts auf Selbstbestimmung berücksichtigt werden ... jeder Staat in diesem ...hat das Recht, innerhalb ...rter und anerkannter ... zu leben. Diese beiden ...tze haben Frankreich ...st, für eine Zulassung ...lästinenser zur UN-Voll...lung zu stimmen. ...lem sich Arafat bereits an den früheren französischen Aussenminister Michael Jobert mit der Bitte um eine Aussprache gewandt hatte, wollte ihm Sauvagnargues jetzt diese Gelegenheit bieten. „Ich sehe keinerlei Veranlassung, warum dieses Treffen nicht stattfinden soll", erklärte er einem Fernsehreporter.

Zur Aussprache selbst wurden Fotografen nur für einen kurzen Augenblick zugelassen, um dieses Treffen zu verewigen.

Die Palästinenser erklärten, dass bei dieser Aussprache alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt wurden.

Sauvagnargues fügte hinzu, dass er hoffe, bei seinem bevorstehenden Besuch in Israel eine Reihe von Missverständnissen klären zu können, besonders in Hinblick auf die Politik Frankreichs gegenüber den Palästinensern. Sauvagnargues soll Arafat gedrängt haben, den Weg der Politik statt des Terrorismus zu gehen. Um solcher könne die PLO auf Unterstützung Frankreichs rechnen.

Amman (AFP). — Der Sicherheitsratsbeschluss Nr. 242 müsse als Grundlage einer gerechten und beständigen Lösung des Nahostkonflikts dienen, erklärte der französische Aussenminister Jean Sauvagnargues in einem Interview der jordanischen Nachrichtenagentur. (Sauvagnargues hatte sich von Beirut nach Amman begeben).

Der Standpunkt Frankreichs gegenüber Israel laute seit dem Sechstagekrieg: Rückzug aus allen Gebieten und Sicherung des Friedens für alle Nahoststaaten innerhalb gesicherter und anerkannter Grenzen, fügte der Minister in Beantwortung einer Frage hinzu.

...d: Keine offizielle Verpflichtung ...zu 60.000 Auswanderern

...ington (UPI) — Präsident Ford liess gestern erklären, ... bei den Verhandlungen mit Senator Jackson nicht die ...n 60 000 Auswanderern aus der UdSSR pro Jahr genannt ...d dass Russland auch nicht eine Verpflichtung auf diese ...ernommen habe.

...iffer 60.000 war nur in ...reiben von Senator ...an Dr. Kissinger ge...rden. Informierte Krei...shington kommentierten ..., dass Ford und Jack... ...ihren Gesprächen von ...hl von 60.000 Olim im ...sgegangen seien und ... Senator diese Angabe ...immung des Präsiden... ...fentlicht hatte. ...nt Ford, der sich nach Mexiko begab, hatte noch von unterwegs diese Erklärung durch seinen Sprecher veröffentlichen lassen. Senator Jackson selbst äusserte sich gestern abend nicht zur Mitteilung des Präsidenten Ford. Sein Sprecher sagte, die Erklärung des Präsidenten täte der Verständigung zwischen beiden Politikern keinen Abbruch, und er glaube nicht, dass sie die zu erwartende Debatte über das Handelsabkommen mit der Sowjetunion negativ beeinflussen werde.

Senator Jackson veröffentlichte später eine Erklärung in der er der Ueberzeugung Ausdruck gab, dass wenigstens 60.000 Auswanderer jährlich Russland verlassen können.

Die Frage der Angabe der Zahl war das Hauptthema der Debatte zwischen Jackson und dem Präsidenten Ford gewesen u. am Ende hatten sie sich darauf geeinigt, dass die Zahl von 60.000 nur im Schreiben des Senators Jackson erwähnt werden soll.

Hier im Lande wurde die Meinung vertreten, dass man jedenfalls mit einer Zahl von etwa 60.000 Auswanderern aus der UdSSR im Jahre zu rechnen habe, wenn die Russen auch diese Ziffer nicht offiziell genannt haben wollen.

...Russland trainiert Palaestinenser

...atische Kreise in Lon... ...chten unter Berufung ... ungenannt gebliebenen ...er Diplomaten, dass ...n in Moskau mehrere Palästinenser für Auf... ...n Westufergebiet trai... ...wenn dieses nach der ... Vorstellung ein eigener palästinensischer Staat werden sollte.

Das Training, das diese Angehörigen von Untergrundgruppen erhalten, ist weit besser als die Ausbildung an anderen Stellen. Die Mitglieder der Gruppen bleiben „untergrund", und sie sollen erst aktiv werden, wenn Israel etwa das Westufergebiet räumen sollte. Dann sollen sie eingesetzt werden, um das Territorium zu beherrschen, das nach Moskauer Wunsch ein russischer Satellitenstaat werden soll. Die Zahl der in der Sowjetunion trainierten Palästinenser wird mit über 500 angegeben.

...BAUM HOFFT AUF ...NG SEINER BANK

...hef der International ...ank in Genf, Tibor Ro... ... sprach gestern abend ...rklärung die Hoffnung ... seine Bank und sei... ...itionsgesellschaften ge...rden können und dass ...ger ihr Geld zurücker...rden. ...nk ist weiter geschlos... ...las Genfer Gericht wird ... Ende der Woche be... ...ob ein Moratorium be...rd oder ob ein Konkurs ... eröffnet werden muss.

...h Seite 6.)

Der junge Mann, der in Or-Akiba den 30jährigen Schalom Sadoum erschossen hatte, hat sich inzwischen der Polizei gestellt. Er hatte die Mordwaffe nicht bei sich. Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen, um die eigentlichen Hintergründe des Vorfalles aufzuklären.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 22. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שלישי, ו' חשון תשל"ה ★ המחיר: 1 ל"י

Knesset wird Plenardebatte ueber Zulassung der Terroristen abhalten

Jerusalem (HM) — Mit überwiegender Mehrheit beschloss gestern die Knesset, die zur Eröffnung ihrer Wintersession zusammengetreten war, dass Thema der Zulassung der PLO zur UNO-Vollversammlung im Rahmen einer Plenarsitzung zu erörtern. Nur die Rakach-Fraktion stimmte dagegen. Der Moked-Abgeordnete Pail enthielt sich der Stimme.

Das Thema — „Anerkennung arabischer Mörderbanden seitens der UNO" — wurde im Rahmen eines als dringlich anerkannten Tagesordnungsantrags des Likud von MdK Menachem Begin aufgerollt.

Begin sagte, der Tag, an dem die überwiegende Mehrheit der Vereinten Nationen die Mörder-Organisation PLO anerkannt habe, **werde in die Geschichte der Internationalen Völkergemeinschaft als Schandfleck eingehen.** Während die Charta der UNO die Selbständigkeit und Souveränität aller Mitglieds-Staaten anerkenne, streite das „Palästina Statut" (Palestine Covenant) Israels Existenzrecht ab. Die Vertreter der 105 Staaten, die diesen erbärmlichen Beschluss ermöglichten, wissen wohl, was in Athen, Rom, Zarka, Lod, München, Kiriat Schmona, Maalot und Shamir geschah.

Am enttäuschendsten sei die Stimmabgabe Frankreichs zugunsten dieser beschämenden Resolution gewesen.

Er griff auch Aussenminister Allon an, weil dieser gefordert hatte, palästinensische Identität anzuerkennen.

In Beantwortung des Antrags sagte Aussenminister Jigal Allon, namens der Regierung, dass er mit Begins Bewertung des Charakters der PLO und seiner Verurteilung der UN voll übereinstimme. Die UNO als solche und die Vollversammlung besonders seien kein hoher Gerichtshof. Der beschämende Beschluss der Vollversammlung, den Vertretern der Terror- und Sabotage-Verbände zu ermöglichen, in der UN-Vollversammlung Reden zu halten, widerspreche den Grundsätzen der UNO-Charta und der Prozedur, der die Sitzungen der Vollversammlungen seit der Gründung der UNO unterstehen. Dieser Beschluss, und weitere, die ihm noch folgen mögen, werden Israel nicht verpflichten, da es **sich um illegale Beschlüsse handle, die die Grundrechte jedes Volkes verletzen.**

In der Frage der palästinensischen Identität war Allon hingegen mit Begin nicht einer Meinung.

Er sagte, man müsse auf konstruktive Weise und einem Beschluss der Regierung gemäss alles tun, um eine Lösung zu finden, die es den Palästinensern und den Jordaniern ermöglichen könnte, ihre Nationale Identität zum Ausdruck zu bringen.

Nur der seine Augen vor einer historisch bedeutsamen Erscheinung verschliesse, könne noch heute in dem vor 25—30 Jahren üblichen Redestil verfallen.

DIE EINORDNUNG

Nachdem die Abstimmung zu diesem Punkt zu Ende geführt worden war, begann Einordnungsminister Schlomo Rosen die Tätigkeit seines Ministeriums für Einwanderer-Einordnung im Laufe des vergangenen Jahres in einem Referat zu umreissen. Dem Thema, und der Debatte darüber, sollten drei Stunden gewidmet werden.

In seinen Eröffnungsworten begrüsste Rosen die segensreiche Initiative des Senators Jackson und sprach ihm und seinen Kollegen, aber auch dem amerikanischen Präsidenten Ford, namens des ganzen jüdischen Volkes innigsten Dank aus.

Er gab seiner Zuversicht Ausdruck, dass die amerikanisch-sowjetische Vereinbarung eingehalten werde und dass 60 000 Juden aus der UdSSR nach Israel auswandern können werden.

Arik Scharon rechtfertigt sich

Ex-Aluf Arik Scharon wies die Argumente zurück, die gegen seine Rückkehr in die Armee vorgebracht wurden. In einem Interview erklärte er, dass sein Mitwirken im Heere nicht die „harmonische Zusammenarbeit" stören werde. Hier handele es sich um ein altes „verrostetes" Argument, dass man gegen ihn schon vor 20 Jahren benutzt habe. Es sei bedauerlich, dass man bei der Beurteilung seiner Wünsche sich nicht über kleinliche Argumente hatte erheben können. Nach Meinung von Scharon ist ein neuer Krieg unvermeidlich, und eine Regelung mit den Arabern ist nur denkbar, wenn ein Minimum an Sicherheitserfordernissen für Israel berücksichtigt wird. Die Ansiedlung im Westufergebiet ist gerade in diesen Tagen eine lebenswichtige Aufgabe, und es war ein tragischer Fehler, dass man die Armee gegen die jungen Siedlungskandidaten eingesetzt hat.

Sadat wird selbst an der Spitzenkonferenz teilnehmen

Kairo (UPI) — Der ägyptische Präsident Sadat wird sich an der arabischen Gipfelkonferenz beteiligen die vom 26. bis 29. Oktober in Rabat in Marokko abgehalten wird.

Nach Meldung der Mittel-Ost-Agentur will Sadat während der Konferenz Besprechungen mit den Führern der arabischen Staaten abhalten. Anschliessend gilt sein Aufenthalt als offizieller Besuch in Marokko, und dann wird er sich zu einer weiteren Visite nach Algerien begeben. In Algier wird er am 1. November an der Militärparade teilnehmen, die zum Jahrestag der algerischen Revolution abgehalten werden wird.

El Al-Piloten wollen auf Streik verzichten

Der Betriebsrat der El Al-Piloten wird den Mitgliedern vorschlagen, auf den geplanten Streik zu verzichten. Auf einer Pressekonferenz betonten die Vertreter des Betriebsrates, dass sie mit dem Beschluss des Ausschusses der Wirtschaftsminister zufrieden seien. Dieser Beschluss komme ihren Wünschen entgegen, auch der Verkehrsminister Jakobi habe eine entsprechende günstige Erklärung abgegeben.

Am wichtigsten für die Piloten ist der Beschluss, dass der Finanzminister eine Verordnung über die Einziehung der Einkommensteuer bei den Piloten erlassen wird.

Die Marine Offiziere wandten sich inzwischen an die Regierung mit der Forderung, dass sie die gleiche Stellung wie die Piloten erhalten. Ferner wollen sie eine eigene Bank gründen, durch die ihre Gehaltszahlungen und ihre Pensionsüberweisungen gehen sollen.

Ein Angestellter des Ben Gurion-Flughafens stiess mit einem Auto auf dem Flugplatz mit einem Flugzeug zusammen, das auf der Abflugpiste stand. Das Flugzeug wurde leicht beschädigt, auch der Chauffeur des Autos trug geringfügige Verletzungen davon. Der Vorfall ist darauf zurückzuführen, dass sich ein Rad von dem Auto des Angestellten gelöst hatte.

ÄGYPTENS KRIEGSMINISTER IN BELGRAD

Kairo (UPI) — Der ägyptische Kriegsminister, Marschall Ahmed Ismail, begab sich an der Spitze einer Militärdelegation zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch nach Jugoslawien.

Ismail überbrachte dem jugoslawischen Präsidenten Marschall Tito eine persönliche Botschaft Sadats.

Etwa 5000 Beschwerden in einem Jahre

Neuer Bericht des Ombudsman vorgelegt

Jerusalem (HM) — Der dritte Jahresbericht des staatlichen Beschwerdekommissars (Ombudsman) wurde gestern nachmittag der Knesset vorgelegt und zur Veröffentlichung freigegeben.

Der Bericht enthält 164 Seiten. Im Laufe des Jahres 5734 (1973/74) liefen beim Ombudsman 4937 Publikumsbeschwerden ein, — um 1825 weniger als im vorhergegangenen Jahre. Ausserdem erhielt der Ombudsman zahlreiche Abschriften von Beschwerden, die an andere Instanzen gerichtet waren.

201 Beschwerden wurden mündlich in den Empfangsstellen für das Publikum des Beschwerdekommissariats registriert. 914 Beschwerden konnten nicht behandelt werden, da sie dem Gesetze nach nicht in die Kompetenz des Ombudsman fallen.

6284 Beschwerden blieben noch von Ende 5733 zur Behandlung zurück. Im Laufe des Jahres 5734 wurde die Behandlung von 4901 Beschwerden zu Ende geführt, und bei Ablauf des Jahres 5735 blieben noch 5406 Beschwerden zur Bearbeitung zurück.

1814 der abgeschlossenen Beschwerden (oder 45.8%) wurden als **berechtigt anerkannt.** 2149 abgeschlossene Beschwerden (oder 54.2%) wurden hingegen als **unberechtigt** befunden. Die Verteilung zwischen berechtigten und unberechtigten Beschwerden im vorherigen Jahre war ähnlich gewesen.

Der Rückgang in der Zahl der eingebrachten Beschwerden während des Jahres 1973/74 im Vergleich zum Vorjahre ist durch die Kriegsereignisse während der Jahreswende zu erklären.

Unter den Beschwerdestellern gab es auch zahlreiche Soldaten, meist Reservedienstangehörige, die sich über inakzeptable Dienstbedingungen in ihren Einheiten beklagten. Diese Klagen wurden an den Ombudsman der Militärbehörden weitergeleitet.

Unter den Beispielen, die im dritten Jahresbericht des Ombudsman angeführt werden, ist folgender Fall symptomatisch: ein Einwanderer aus den USA, der während des zweiten Weltkrieges, als er beim amerikanischen Militär in Europa verletzt und von den amerikanischen Behörden als totaler Invalide anerkannt wurde, stellte nach seiner Einwanderung im Oktober 1970, nachdem sich sein Zustand verschlimmert hatte, an das israelische Finanzministerium die Forderung, dem israelischen Gesetz nach als Invalide infolge des Kampfes gegen die Nazis anerkannt zu werden. Seine Bitte wurde mit der Begründung abgewiesen, dass er den Schlusstermin für die Eingabe des Gesuches verpasst habe.

Der Ombudsman liess den Fall untersuchen, wobei sich herausstellte, dass das ursprüngliche israelische Gesetz in Bezug auf ehemalige Kämpfer gegen die Nazi (die dabei Körperschäden erlitten) aus dem Jahre 1954, im Juni 1973 ergänzt worden war. Er gab dem Bittsteller nun das Recht, innerhalb von sechs Monaten nach Veröffentlichung der Gesetzesabänderung, einen Antrag um Anerkennung als Invalide zu stellen. Da der Bittsteller im Oktober 1973 Einwandererstatus erlangte, hatte er den Stichtag noch nicht verpasst und wurde demnach, dank der Intervention des Ombudsman, als Invalide auch in Israel anerkannt.

(Auszüge aus dem diesjährigen Ombudsman-Bericht werden im Laufe der Woche auf unseren Innenseiten erscheinen).

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ **In Westdeutschland** bestehen grosse Befürchtungen, dass die Zahl der Arbeitslosen in diesem Winter eine Million erreichen und damit doppelt so hoch sein wird wie im Winter 1973. Zu dieser Auffassung kam ein Wirtschafts-Institut in West-Deutschland.

★ **Eine japanische Gesellschaft** erhielt von der Regierung des Irak einen Auftrag, eine Brücke über den Tigris zu bauen.

★ **In Moskau** mussten Dutzende von Verletzten in Krankenhäuser überführt werden. Sie waren die Opfer eines grossen Brandes der sich in der Moskauer Untergrundbahn ereignet hatte. Das Feuer war wahrscheinlich Folge eines Kurzschlusses.

★ **Brandon Grove,** der erste amerikanische Geschäftsträger traf in Ostberlin ein um dort am 1. November die Botschaft der USA zu eröffnen. Die Vereinigten Staaten hatten am 4. September das Ostberliner Regime offiziell anerkannt.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 23—32; Tel Aviv 22—31; Haifa 22—32; Höhe von Golan 19—26; Tiberias 22—34; Lod 20—34; Gaza 22—30; Beer Scheva 23—37; Ejlat und Golf Schlomo 24—38 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE ANNAEHERUNG ZWISCHEN MOSKAU UND KAIRO

Hazofe sieht in der deutlichen Wiederannäherung zwischen Moskau und Kairo einen Ausdruck der Enttäuschung Aegyptens *gegenüber den USA. Offen*bar hatte man in Kairo erwartet, dass die Amerikaner Israel zu weitgehenden Gebietsverzichten überreden und zugleich Aegypten eine umfangreichere Militärhilfe gewähren werden.

RABAT ZERSTOERT FRIEDENSHOFFNUNGEN

Omer stellt fest, dass sich vor der Gipfelkonferenz von Rabat alle arabischen Staaten mit den Terroristenverbänden verständigen. *Es muss daher befürchtet* werden, dass diese Konferenz die letzten Hoffnungen über die Erlangung einer Friedensregelung im Nahen Osten zerstören wird.

MANGELHAFTE OLIM-EINGLIEDERUNG

Die **Jerusalem Post** begrüsst die Bemühungen um eine verstärkte jüdische Einwanderung aus der Sowjetunion. Von seiten Israels muss aber nun eine bessere Planung der Eingliederung *dieser Einwanderer folgen.* Es geht darum, für jeden Einwan*derer einen Arbeitsplatz zu fin*den, der dessen Kenntnissen angemessen ist und ihm erlaubt, auf ehrenvolle und zufriedenstellende Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Auch für **Schearim** besteht die Gefahr, dass ein grosser Teil der Erfolge im Kampf um eine freie Auswanderung aus der Sowjetunion wieder vernichtet wird, *wenn es nicht gelingt, die Män*gel der Eingliederung in Israel auszumerzen und die Abwanderung aufzuhalten.

Hamodia richtet seine Kritik auch gegen die Religionsausschüsse die nicht in genügender Weise dafür Sorge tragen, dass neue Synagogen für die Neueinwanderer errichtet und andere religiöse Förderungsmassnahmen getroffen werden.

FORDERUNG DES FLUGPERSONALS OHNE ECHTE LOESUNG

Haarez erblickt in der Bestätigung der Forderungen des Flugpersonals durch den Ministerausschuss für Lohnfragen die denkbar unpassendste Lösung dieses Problems. Dass nun ein Israel-Pfund einem englischen Pfund-*Sterling gleichgestellt* sein soll, wird EL AL rund 60 Millionen IL im Jahr kosten, also etwa 10 Prozent der Einnahmen. Schwerwiegender ist, dass auch andere Berufe mit ähnlichen Forderungen kommen werden, weil sie sich mit Recht benachteiligt fühlen müssen. In einer Zeit, da Budgetkürzungen auf der Tages*ordnung stehen, werden* also hier ungerechtfertigte Zugeständnisse gewährt.

Maariw bezeichnet den Ausschuss- Beschluss als eine Sonderregelung für eine bevorzugte Berufsgruppe. Bereits jetzt wollen auch die Seeoffiziere zu diesem „Adel" gehören und andere Berufe werden gewiss nachfolgen. Die Verhütung eines Streiks kann eine solche Sonderregelung *nicht* rechtfertigen.

WENIG VERSUCHE ZUR RETTUNG VON GELDERN

Dawar sieht nur wenige und keine rechtzeitigen Versuche, die Gelder zu retten, die bei Dr. Tibor Rosenbaum deponiert wurden. Es wurde viel Zeit verloren u. an wohlgemeinten Vorschlägen, wie jenen der „Hessischen Landesbank", nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Offenbar ging es mehr um die Rettung von Dr. Dosenbaum als um die Rettung der Depositen.

OBJEKTIVE REPORTAGEN UEBER DIE SIEDLER

Al Hamischmar kritisiert, dass die Sendeleitung und besonders das Fernsehen übermässig viel *Raum den Reportagen über die* illegalen Ansiedlungen im Westufergebiet widmet. Hierbei kommt fast ausschliesslich nur die Argumentation der Siedler zum Ausdruck, während ihren Gegnern und vor allem der Regierung nur sehr wenig Gelegenheit geboten wird, ihren Standpunkt darzulegen. Demokratie erfordert eine ausgeglichene „Bilanz" der Berichterstattung.

Milliardenbeträge sind für die Eingliederung neuer Einwanderer aus der Sowjetunion erforderlich

Die Eingliederung von 60 000 neuen Einwanderern wird nach Schätzungen der Sochnut die Aufwendung von wenigstens 1.2 Milliarden Dollar erforderlich machen. Auch bisher haben der Staat und die Sochnut jährlich *eine Milliarde Dollar für Ein*gliederung von Einwanderern ausgegeben, wie Finanzminister Rabinowitz kürzlich in seinem Tel-Aviver Vortrag ausgeführt *hatte.*

Sowohl das Einordnungsministerium als auch die Sochnut treffen die notwendigen Vorbereitungen, um eine möglichst reibungslose Eingliederung der Einwanderer sicherzustellen.

Die zusätzliche Einwanderung kommt als neue Belastung zu den grosen Aufwendungen des Staates hinzu, der unter einem beträchtlichen Defizit in der Zahlungsbilanz leidet. Die Regierung bemüht sich jetzt dar*um, eine Milliarde Dollar auf*zubringen. Diese Summe fehlt nämlich, auch wenn 2,5 Milliarden Dollar aus der Hilfe der amerikanischen Regierung, aus den Bonds und Spenden und *sonstigen Überweisungen* eingeben werden.

Nach der Darstellung des Finanzministeriums wird das Defizit in der Zahlungsbilanz in *diesem Jahre bis zu 3.5 Mil*liarden Dollar erreichen. Für das kommende Jahr sind die Aussichten noch schlechter und die Gefahr besteht, dass der Fehlbetrag sich noch schlechter und die Gefahr besteht, dass der Fehlbetrag sich noch beträchtlich erhöhen wird.

Aus diesem Grunde werden grosse Anstrengungen unternommen, um zusätzliche Einnahme*quellen zu erschliessen, wobei* nicht sicher ist, ob diese Aussicht in die Tat umgesetzt werden können.

Das Finanzministerium macht sich ein klares Bild, vor welcher Situation es steht. Die *Importe müssen möglichst ein*geschränkt und dafür gesorgt werden, dass Einfuhrwaren in weitem Umfange durch hier hergestellte Produkte ersetzt werden können. Die in Frage kommenden Massnahmen werden das Problem nicht auf kurze Sicht lösen können, aber auf längere Sicht hin wird es möglich sein, Importe durch hier *im Lande hergestellte Waren in* grösserem Masse zu ersetzen.

Wenn die bisher ergriffenen Massnahmen der Regierung nicht zu einer Besserung der wirtschaftlichen *Situation* und der Senkung des Defizits führen werden, so wird der Staat zu schärferen Massnahmen greifen müssen, um den Lebensstandard im nächsten Jahre um einige Prozente zu senken.

Der Staat ist besonders von der Verteuerung wichtiger Lebensmittel im Auslande betroffen. Während er 1972 für Fleisch, Zucker und Futtermittel 170 Millionen Dollar ausgab, müssen für diese Zwecke heute *550* bis 600 Millionen Dollar aufgewendet werden. Für Brennstoff müssen 400 Millionen Dollar mehr als 1972 ausgegeben werden und die Aussichten *auf Verbilligung* und Verringerung der Kosten sind sehr gering.

Diese Perspektiven müssen bei der Aufstellung des Etats für *1975/1976 in Rechnung* gezogen werden. Die vorläufigen Etatvorschläge der einzelnen *Ministerien* erreichen die S[...]me von 50 Milliarden IL. derartige Ausgaben kann [...] Auffassung des Finanzmi[...]riums nicht in Betracht [...]men. **Bei allen Ministerien [...]den erhebliche Abstriche genommen werden müssen.** Finanzministerium will in [...]ster Zeit einen Höchstbetra[...] den kommenden Etat festl[...] dem sich die einzelnen Mi[...]rien *anpassen und demge[...]* sie ihre Forderungen her[...]zen müssen.

KÜRZUNG VON DIENSTEN EMPFOHLEN

Angesichts der Finanznot des Staates wird im Finanzministerium nicht nur die Einschrän*kung des Etats um eine Milliar*de IL empfohlen, sondern auch die Kürzung und Einschränkung wichtiger Dienste in Erwägung gezogen. Eine Reihe von lebenswichtigen Projekten wird auf Jahre hinaus verschoben werden müssen. Ausserdem wird die Bevölkerung bei verschiedenen Institutionen höhere Gebühren und Beiträge als bisher zu zahlen haben.

Deutscher Kunstmaler bittet um Aufhebung seiner Ausweisung aus Israel

„Wenn man mich ausweist, bricht meine ganze Welt zusammen", erklärte **Peter Hammer**, der Kunstmaler aus Deutschland, der sich nun schon acht Jahre lang ohne Erlaubnis in Israel aufhält und darum ausgewiesen *werden soll.*

Hammer war vor acht Jahren völlig mittellos nach Israel gekommen. Er konnte sich hier zwar seinen Lebensunterhalt, *nicht aber das Geld für eine* Rückreise verdienen. Inzwischen eröffnete er ein Kunst-Studio u. veranstaltete auch Kunstausstellungen. Er fühlt sich nun ganz in Israel daheim, während er in Deutschland keine Familienangehörigen *hat. In den Tagen des* Jom Kippur-Krieges hatte er sich einer Künstlergruppe angeschlossen, die musikalische Darbietungen vor Soldaten gab.

Einwanderer wollen neue Siedlungen im noerdlichen Negew gruenden

Ein Unterausschuss der Planungskommission für den Negew soll geeignete Böden im Bezirk Beer Schewa für eine neue *städtische Siedlung* ausfindig machen, die gemäss dem Plan einer Gruppe von Einwanderern aus den USA und aus des Sowjetunion gegründet werden soll. *Die* Initiatoren denken an ein Projekt, das sowohl *landwirtschaftliche* als auch industrielle Elemente vereinigen soll. An diesem Plan sind auch der Generaldirektor des Innenministeriums, Chaim Kuberski, und der Leiter der Siedlungsabteilung der Sochnut, Dr. Raanan Weitz, *beteiligt, die beide diese* Initiative begrüssen. Nach der Darstellung des Direktors des Planungsbüros für den S[...] Ing. Meir Baz, stehen hinter [...] Projekt Einwanderer aus d[...]wjetunion und den USA, zu[...] *Akademiker. Sie hoffen,* [...] produktive Lösung für Pro[...] von Akademikern finden [...] die Gefahr der Abwand[...] von fachlich geschulten K[...] vermeiden zu können. Ing[...] wies darauf hin, dass Au[...]derung aus dem Negew (b[...]ders von Akademikern) das Fehlen eines geeignet[...]traktiven Ziels für diese S[...] zu erklären war.

In der letzten Zeit wu[...] Beer Schewa eine Initiative[...] von Akademikern aus Ru[...] und Amerika geschaffen [...] Teil befinden sie sich no[...] Aufnahmezentren und [...]nim). Diese brachten ihr[...]*reitschaft* zum Ausdruck [...] in einem solchen neuer[...] niederzulassen, der in der [...] von Beer Schewa gegründe[...]den soll. Leiter der In[...]gruppe ist Vadim Glusma[...] Neueinwanderer aus der S[...]union, der alle organisator[...] Vorbereitungen auf sich g[...]men hat.

Disziplinarmassnahmen gegen die »Egged« - Oppositionsgruppe

Das Sekretariat der „Egged-Autobuskooperative hat drei Mitglieder der Oppositionsgruppe „Lekidum" zeitweilig aller Funktionen enthoben und eine Reihe von *Disziplinarverfahren* eröffnet.

Zwei Mitglieder dieser Gruppe „Lekidum" („für einen Fortschritt") waren bereits vor zwei Wochen aus dem Sekretariat, dem eigentlichen Verwaltungsorgan, ausgeschlossen *worden:* Abraham Goldmann und Amnon Bogin. Damals wurde ein neues Sekretariat gebildet, dem die Opposition nicht mehr angehört. Anlass zu dieser organisatorischen Umbildung gaben zwei *Strafanzeigen* der Opposition gegen die Mehrheitsgruppe. Die Oppositionsgruppe gab ihren Kampf jedoch nicht auf und blockierte am vergangenen Freitag die Zufahrt zum „Egged"-Haus an der Petach Tikwa-Chaussee in Tel-Aviv mit Autobussen. Nunmehr wurde ausser diesen beiden Kooperativ-Mitgliedern auch Seew *Kirschner, der Sprecher der* Oppositionsgruppe, seiner Aemter enthoben. Gegen diese drei Oppositionsmitglieder sowie gegen Chaim Butto, den Leiter der Filiale Chedera, gegen Jizchak Ben-Israel, den Leiter der Filiale im *Gaza-Streifen, und gegen Josef* Karko, den Leiter der technischen Abteilung, sollen Disziplinarverfahren eröffnet werden.

Josef Harari, der Vorsitzende des Kooperativ-Sekretariats, hatte den 400 Teilnehmern der Se*kretariatssitzung die Vorfälle am* vergangenen Freitag dargestellt und zugleich erklärt, dass die Darstellung des Oppositionssprechers ohne Vollmacht und nicht entsprechend den *Tatsachen* gegeben wurde. Die Mitglieder der Oppositionsgruppe betonten jedoch, dass ihnen ihr Protest gegen die Mehrheitsgruppe nicht als ungesetzliche Störung ausgelegt werden können. Seew Kirschner wurde zur nächsten *Sekretariatssitzung vorgeladen,* um seine Verhaltensweise zu erklären. Die Oppositionsgruppe führte gestern eine Protestkundgebung durch und forderte hierbei die Aufhebung der beschlossenen Amtsenthebungen.

In *Anbetracht der Situation* hatte das Sekretariat eine Vorverlegung der Wahlen zu den Kooperativ-Organen auf den Monat Januar beschlossen. Harari versicherte, dass die Kooperativ-Mitglieder bei dieser Gelegenheit übr *die gewünschte Zusammen*setzung des Sekretariats und zugleich über eine Reihe von Reformmassnahmen entscheiden können, wie z.B. Verringerung der Institutionen, Verminderung der Delegiertenzahl und Verkürzung der Tätigkeitsperiode.

Musik RUNDSCHAU

Minister Jadlin sprach mit den Mitgliedern der Israel-Oper

Die „Israel National-Oper" hatte den Erziehungsminister Aharon Jadlin und seine Gattin, den Touristikminister Mosche Kol und seine Gattin sowie den Vorsitzenden des öffentlichen Ausschusses der *Oper*, Oberrichter Zwi Berinson und seine Gattin zur Jerusalemer Aufführung der Donizetti-Oper „Lucia di Lammermoor" eingeladen.

Der Erziehungsminister benutzte diese Gelegenheit zu einer Aussprache mit den Mitgliedern der Oper.



Auf dem Bild: Erziehungsminister Jadlin wird von der Opern-Direktorin Edis de Philippe den Vertretern der 2 000 Künstler und Mitarbeiter der Israel-Oper vorgestellt.

Gastkuenstler in der Oper

Am kommenden Sonntag wird Franklin Choset die Puccini-Oper La **Boheme"** dirigieren. Für die *Aufführungen dieser* Oper im Monat November wurden folgende Gastdarsteller gewonnen: Susan Eichelberger für die Rolle der Mimi, Edgardo Stivan und Filippo de *Stefano* für die Rolle des Rudolf und Nicholas Scarpinatti für die Rolle des Marcel.

Franklin Choset wird auch *die Donizetti-Oper „Don Pasquale"* dirigieren; die Ausstattung stammt von Genia Berger, ebenfalls einem Gast. Susan Eichelberger und Roslyn Jhunever werden die Rolle der Norina singen, Nicholas Scarpinatti die Titelrolle und Filippo de Stefano die Rolle des Ernesto.

ISRAELS THEATERLEBEN IN DEUTSCHEM SENDER

Der deutsche Süd-West-Funk (Baden-Baden) widmete dem „Theaterleben Israels in den *siebziger Jahren*" ein einstündiges Programm. Der Text, von **Manfred Geis** ausgearbeitet und gesprochen, wurde durch kurze szenische und musikalische Beispiele aus israelischen Theatern illustriert.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

NOCH KEIN NEUER CARMEL-MARKT

Bürgermeister Schlomo Lahat musste bekanntgeben, dass aus finanziellen Gründen Verzögerungen beim Bau eines neuen Carmel-Marktes eingetreten sind. Die für den Markt bestimmte Fläche soll einstweilen als Park*platz benutzt* werden, *um damit* dem Mangel an Parkraum für Fahrzeuge in dieser ganzen Gegend ein Ende zu bereiten.

ERSTER SCHRITT ZUR DACH-ORGANISATION

Auf Anregung des Innenministeriums wird nun ein Ausschuss der Städte des Dan-Bezirks gegründet, der für eine gemeinsame städtebauliche Planung verantwortlich sein soll. Die Bildung dieses Ausschusses wird der erste Schritt zur Gründung der gemeinsamen Zentralverwaltung für den Bezirk sein. Es sollen dem Ausschuss zwei Vertreter von Tel Aviv angehören, während die anderen Städte je *einen Vertreter entsenden. Die* Opposition im Tel Aviver Stadtrat verlangte, dass die Zahl der Vertreter Tel Avivs auf drei erhöht wird und der dritte Vertreter der Opposition angehören soll, aber die Stadtratsmehrheit lehnte *diese Forderung* ab.

AEGYPTEN UND DEMOKRATIE

Von NISSIM REJWAN

yptens Präsident Anwar el- hat es in der letzten Zeit and verstanden, mit irgend- sogenannten Arbeitspa- sein Volk beschäftigt zu 1. Seit dem Tode von Ga- Abdul Nasser vor vier Jah- waren die Aegypter eigent- n jeder Zeit in sogenann- Offenen Diskussionen" ver- t, die von einer Unzahl Themen handelten. Von mation und Massenkom- ation" bis zu den „Per- ven Aegyptens im Jah- 0" reichten die Themen. t wird heftigst über die nisation der ägyptischen spartei Arabische Sozia- e Union „offen disku- Wie üblich geschieht dies Grundlage eines Arbeits- , das Sadat vorgelegt hat, in seiner Eigenschaft als der A.S.U.

wird einem leicht gemacht, er Sadats verschiedenste papiere und Offene Dis- en zu mokieren — wie zweifellos auch etliche er tun. Aber man muss auch Nützlichkeit zuge- Die letzte dieser Aktio- zum Beispiel eine gan- ahl interessanter Resulta- vorgebracht, die sich al- weniger mit den Re- trebungen der Arabi- ozialistischen Union be- sondern vielmehr mit ei- orm der gesamten ägyp- politischen Struktur.

aar wenige Beispiele der n Aegypten diskutierten ge werden genügen, um tigkeit des Interesses u beweisen. Laut der Wochenzeitung „Al- ar" hat der stellvertre- eaker der Nationalver- g. Dr. Jamal el-Atifi len, dass wenn Aegyp- rere Parteien gehabt eine regierende und die in der Opposition — gypter) nicht in die Nie- vom 5. Juni 1967 hin- ert sein würden, poli- efangene wären nicht und umgebracht wor- chuldige Menschen wä- t in eine Irrenanstalt t worden, obwohl sie esund waren."

er gleichen Gelegen- rstützt „Al-Musawwar" n Ruf für ein Mehr- stem und greift unge- ührer der A.S.U. an, so die Zeitung — nur Grund für das gegen- inparteien-System sei- dieses ihnen helfen „in l nach Wohlstand und Die Zeitung forderte ersuchung gegen ein- lussreiche A.S.U.-Mit- welche in den letzten f Kosten des Volkes orden sind". — Die gerung des Blattes: keine Freiheit ohne rnahme eines neuen eien)-Systems, welches g den Verirrungen des Lebens in Aegypten bereitet."

iche Problem geht der r der führender Kai- ng „Al-Ahram", Ah- eddine, in seiner wö- n Kolumne vom hi- Gesichtspunkt aus an. st, dass im Gegensatz wältigenden Mehrheit r der Dritten Welt eine alte und tiefver- demokratische Tradi- l in seinem Parteien- auch in der Presse e demokratische Er- o fügt er bei, sollte sehen werden, wenn cht, die politische Zu- Landes zu strukturie- gelte umsomehr, als ratisch-liberale Ver- pten wertvolle Dien- habe, ungeachtet der Hindernisse auf dem

ne hält fest, dass es uch war, der Aegyp- odernen nationalisti- pel gab, der es Uni- rrichten liess, es auf ler freien Erziehung l es war auch dieser r Aegypten das in- Erwachen und sei- ng zur Gegenwart ch weiter gehend un- terstreicht Bahaeddine, das feindselige Kritik gegen das demokratische Experiment unweigerlich von jenen Leuten kam, die die Worte Demokratie und Freiheit nur in rein formalistischem und eingeengtem Sinne gebrauchen. Gleiche Angriffe, so fügt er bei, seien verantwortlich dafür, dass das Zeitalter des Liberalismus seine Mission selbst in einigen europäischen Ländern nicht beenden konnte.

Bahaeddine schloss, dass die Forderung der Aegypter nach Freiheit und Demokratie nicht nur gerecht und richtig sei, sondern dass es sich dabei um zwei der historischen Ziele des 200 Jahre langen Volkskampfes handle. Die Suche nach einem demokratischen Weg für die politische Organisation des Staates, so seine Schlussfolgerung, lasse nur eine Interpretation zu: die Revolution gibt dem Volk sein natürliches Recht auf Ausübung seines Willens in Selbstregierung wieder. Sie ermöglicht es ihm, seine Gedanken frei auszudrücken und seine Führer selbst zu wählen und sie auch zur Verantwortung zu ziehen.

Dies sind sicherlich ausgesprochen extreme Gedankengänge für ein halboffizielles Blatt. Dies kann nur bedeuten, dass das Regime selbst nun irgendeine Art von Experiment einer Mehrparteien-Demokratie befürwortet. Nun gilt es abzuwarten und zu sehen, dass dieser anscheinend vorhandene Wille in die Tat umgesetzt wird.

Jüdisches LEBEN in unserer ZEIT

Auch aus den entferntesten Orten der USA kommen Helfer

Von OBSERVER

In Israel hielt sich in diesen Tagen eine grosse Studiendelegation des United Jewish Appeal auf, die die Probleme des Landes kennenlernen wollte und die trotz der schweren Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten und der grossen Börsenverluste vergrösserte finanzielle Hilfe für unser Land versprach.

Das Judentum der USA von heute bietet ein sehr gegensätzliches Bild: auf der einen Seite gibt es 500.000 jüdische Studenten in den Universitäten, deren grosse Mehrheit Israel gleichgültig gegenübersteht. Eine Minderheit ist sogar anti-israelisch und sympatisiert mit den Palästinensern. Während der finsteren Tage des Oktoberkrieges waren insgesamt 20.000 jüdische Jugendliche in den USA bereit nach Israel zu kommen und dem Lande zu helfen.

Es gibt eine andere Seite jüdischen Lebens in den USA: grosse Mengen von Juden, die Gemeinden und anderen Organisationen angehören, sind bereit das Land finanziell und politisch zu unterstützen. 80% der Eingänge aller Sammlungen kommen aus den USA, und die Jewish Agency sowie der Keren Hayessod rechnen bei ihrem Budget vor allem mit den Juden der Vereinigten Staaten, denen gegenüber alle anderen jüdischen Gruppen nicht ins Gewicht fallen.

Wer nun glaubt, dass die Hauptunterstützung für Israel aus den grossen jüdischen Zentren New York oder Los Angeles kommt, der ist im Irrtum. Gerade in den Weltstädten ist die Entfernung vom Judentum und die Atomisierung viel weiter fortgeschritten, **in den kleineren Orten dagegen haben sich im Durchschnitt 40% der Familien dem United Jewish Appeal angeschlossen und sich zu Zahlungen für Israel bereit erklärt.**

Interessant war auch die Zusammensetzung der Studiendelegation, die jetzt aus den USA hierhergekommen war. Natürlich fehlten nicht die bekannten Funktionäre Paul Zuckermman (Vorsitzender des UJA), Edward Ginsberg, der als Vorsitzender des Joint mit dem UJA eng verbunden ist, Samuel L. Haber, der Vize-Vorsitzende des Joint, William Rousenwald, und andere. Daneben waren aber erfreulicherweise auch viele „Provinzfunktionäre" in der Delegation zu finden, die grosses Interesse an Israel nahmen. Da gab es einen Mann aus Mouston in Texas, der als „Führer der UJA-Campagne in der jüdischen Gemeinde" bezeichnet wurde, vier weitere Besucher stammten auch aus Houston, wo UJA besonders stark zu sein scheint. Ein anderer kam aus Tulsa in Oklahoma. Gerald Cohen ist der Führer der UJA-Campagne im Rahmen der jüdischen Wohlfahrtsorganisation in Atlanta (Georgia).

Unter den Herkunftsorten tauchen weiter auf: Scranton in Pennslyvania, Buffalo im Staate New York, Orange County in Kalifornien, Torrance (Kalifornien), Lynn (Massachusetts) und Louisville in Kentucky. Auch der Spielerort Las Vegas, wo es eine relativ bedeutende jüdische Gemeinde gibt, war durch Theodore Jacobs vertreten. Dieser ist jedoch nicht etwa Inhaber eines Kasinos, sondern von Beruf Arzt und Dekan an der Universität für den Staat Nevada. Er ist einer der Führer der Sammmelcampagne in Las Vegas.

Diese Aufzählung der Orte zeigt wie weit der Einfluss des United Jewish Appeal und Israels in den Vereinigten Staaten vorgedrungen ist. Auch aus den abgelegendsten Orten kommen Helfer für unseren Staat, dies zeigte sich auch bei einem Privatgespräch in Jerusalem mit einem englisch sprechenden Herrn, der zuerst den Eindruck eines Börsenmannes aus London machte. In Wirklichkeit war er der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde von Phoenix in New Mexico, er hat sich bereits von allen Geschäften zurückgezogen und widmet seine ganze freie Zeit nur jüdischer Wohlfahrtsarbeit und Israel.

neues AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

WO BLEIBEN AM ENDE DIE ENTSCHAEDIGUNGSGELDER?

Von Dr. E. E. SCHEFTELOWITZ

Nach genau 21 Jahren seit dem Inkrafttreten des deutschen Bundesentschädigungsgesetzes (am 1. Oktober 1953) ist die Wiedergutmachung (mit Ausnahme der Sozialversicherung) zum grössten Teil abgeschlossen, und nur die Renten und Versorgungsbezüge laufen für die Geschädigten und ihre Witwen weiter, bis auch sie grösstenteils innerhalb der nächsten 20 Jahre zum natürlichen Erlöschen kommen werden.

Grosse Gelder sind in Deutschland für die materielle Wiedergutmachung der Naziopfer gezahlt worden und viel Not ist hierdurch von den heute meistens weit über 60-Jährigen abgewendet worden. Bei dieser Sachlage erhebt sich die Frage, wo am **Ende** die Entschädigungsgelder eigentlich bleiben werden. Und diese Frage soll die Wiedergutmachungsempfänger zugleich veranlassen, sich Gedanken über die **Zukunft ihrer Gelder** zu machen.

1. Die meisten Rentenempfänger in Israel sind altersmässig bereits aus dem Erwerbsprozess ausgeschieden, und sie brauchen daher im allgemeinen ihre laufenden Monatsrenten für ihren Lebensunterhalt. Ausserdem haben sie schon vor langer Zeit die einmalige Kapitalnachzahlung etc. zum grossen Teil zum Zweck eines gesteigerten **Lebensstandards** ausgegeben, der aber keinesfalls als Luxus anzusehen ist, wie zum Kauf einer Eigentumswohnung, für etwas Wohnkultur, Auslandsreisen etc. Wo aber werden einst die **restlichen** Entschädigungsgelder bleiben?

2. Eine interessante Erscheinung hat sich bereits gezeigt: das **jüdische Herz**. Manche grossen Gelder sind schon bei Lebzeiten der einstigen Nazigeschädigten von ihnen weggeschenkt worden: an Kinder und Enkel, die heiraten, oder an religiöse Institutionen, Wohlfahrtseinrichtungen u.a., zumal es keine Geschenksteuer gibt und weil derartige Geschenke, die wenigstens fünf Jahre vor dem Ableben weggeben werden, später auch **erbschaftssteuerfrei** sind.

3. Da man aber zu Lebzeiten nicht sein ganzes Vermögen wegschenken soll, weil man vielleicht auch noch einen grossen Betrag zum Einkauf in ein Altersheim und für die dortige Pension etc. braucht, werden manchmal beim Ableben der Entschädigungsempfänger noch Entschädigungsgelder vorhanden sein, die dann gemäss der gesetzlichen Erbfolge oder gemäss testamentarischen Bestimmungen an die **Erben** fallen werden. Und dann ,gibt es zwei gewichtige Fragen:

a) Wenn der Erblasser bereits seinen Eheteil **überlebt** hat und keine Kinder vorhanden sind — wer soll dann später seine Entschädigungsgelder bekommen?

b) Wird der Erbe, wer es auch sein wird, wirklich **alles** bekommen?

4. Die Beantwortung der Frage zu a) liegt im Ermessen des Erblassers, der ein **Testament** nach seiner Wahl machen kann. Aber die Beantwortung der Frage b) hängt in Israel für die **Befreiung** des Nachlasses von der **Erbschaftssteuer** davon ab, dass die Entschädigungsgelder seit ihrem Empfang ununterbrochen auf einem der beiden Devisenkonten Tamam und Pasak belassen wurden, da sie nur dann später auch erbschaftsstreuerfrei sind. Und dies ist hier in Israel sogar noch ein Vorteil gegenüber dem Ausland, wo die Entschädigungsgelder nicht erbschaftssteuerfrei sind.

5. Eine weitere Schwierigkeit wird für die Erben darin bestehen festzustellen, auf welchen **Banken** der verstorbene Entschädigungsempfänger überhaupt seine Gelder hatte, da man bei Lebzeiten seinen Erben (ausser dem Eheteil) nicht zu sagen pflegt, wo man seine Gelder hat.

6. Im **Ergebnis** werden Teile dieser Gelder bei den Banken bleiben, weil die Erben von ihrer dortigen Existenz nichts wissen, andere Teile werden von d. Erbschaftssteuer (siehe oben) genommen werden, und nur den **Rest** werden die Erben bekommen. Für sie werden diese Gelder jedoch nicht mehr steuerlich begünstigte „Entschädigungen" sein, sondern ererbtes Vermögen wie jedes andere. Und die Erben werden sie vielleicht auch schneller ausgeben wie die sparsame frühere Generation. Aber zu dieser Zeit werden die Entschädigungen auch bereits der Geschichte angehören.

AUF DEM FAHRRAD UM DIE WELT

KOYIRO HIRAYAMA, 34-jähriger Japaner, der 1971 mit seinem Fahrrad zu einer Weltreise aufgebrochen ist, hat inzwischen Olmütz in der Tschechoslowakei erreicht. Seine nächsten Ziele sind Jugoslawien, die Türkei, Aegypten, Indien u. Australien. Hiayama rechnet damit, seine Reise im Jahre 1977 beenden zu können.

هكذا في الأصل

Europaeische Firmen wollen an arabischen Bauprojekten verdienen

In allen europäischen Hauptstädten warnen Vertreter von Baufirmen ihre Regierungen vor „unfreundlichen Handlungen" gegen die Araber, da ihnen sonst grosse Geschäfte verloren gehen können. Sie rechnen damit, dass sich die gewaltigen Einnahmen der arabischen Staaten in einer grossen Bankonjunktur mit entsprechenden Aufträgen auswirken wird, und für diese Annahmen liegen genügend Anzeichen vor.

Im Nahen Osten hat in den letzten Monaten keineswegs nur in den kriegszerstörten Suezkanalstädten Aegyptens ein regelrechtes Baufieber eingesetzt.

Die während Jahren zugunsten von Rüstungsausgaben oder im Hinblick auf die ungewisse Kriegs- und Krisensituation in diesem Raum zurückgestellten Vorhaben aller arabischen Länder werden jetzt mit einer Vehemenz in Angriff genommen, wie sie nur dank den seit Ende 1973 mit Hilfe des „Oelkriegs" gewaltig angewachsenen Mitteln fast aller Araberstaaten möglich geworden ist.

Der Erdölgigant Saudi-Arabien steht — wie auf allen anderen wirtschaftlichen Sektoren auch — mit den grössten öffentlichen Bauvorhaben an der Spitze. In der Nähe der Grenze zum Jemen ist jetzt mit dem Ausbau des neuen Flughafens von Abha in der Provinz Asir begonnen worden. Für dieses Bauvorhaben, das mit 150 Mio. saudiarabischen Rials (etwa 37,5 Mio. $) dotiert wurde, ist gegen Jahresende mit der internationalen Ausschreibung spezialisierter Arbeiten sowie der Lieferung und Installierung von elektronischen Ausstattungen zu rechnen.

Im Hinblick auf die baldige Wiederöffnung des Suezkanals erweitert Saudi-Arabien auch seinen Rotmeerhafen Djedda un drei weitere Anlegeplätze mit allen dazugehörigen Nebenanlagen, wie Hafenschuppen, einem grossen Schwimmkran und einem Trokendock für Schiffe mittlerer Grösse. Hafenanlagen stehen auch in anderen arabischen Oelländern im Zentrum ihrer neu erwachten Bautätigkeit: Libyen hat beschlossen, die jährliche Umschlagkapazität seines nach Tripolis zweitwichtigsten Hafenplatzes Bengasi von 800.000 auf 5 Mio. t zu versechsfachen. Detaillierte Pläne sollen bis Anfang 1975 vorliegen, worauf dann dieses Grossprojekt international ausgeschrieben wird.

Im Maghreb geht Marokko an den Bau seines dritten Phophathafens. Er wird in al-Dschadida, südwestlich von Casablanca, an der Küstenstelle liegen, die sich in der Nähe der Phosphatlager von Kuribga befindet. Die neuen Hafenanlagen sind für Schiffe bis zu einem Tiefgang von 16 m und einer Ladekapazität von 100.000 t berechnet. In al-Dschadida sollen jährlich zunächst 2 Mio t Phosphat, in einer zweiten Ausbauphase 8 Mio. und bis 1995 maximal 25 Mio. t verladen werden. Für die ersten beiden Ausbaustufen von al-Dschadida sind 500 Mio. Dirham (etwa 125 Mio. $) vorgesehen.

Schliesslich hat die Hafenverwaltung von Bahrain in Zusammenarbeit mit der Organisation arabischer Oelstaaten (OAPEC) eine Studie für den Bau eines Riesendocks in Auftrag gegeben, das zunächst für Tanker bis zu 350.000 t vorgesehen ist und dann über eine Kapazität für 500 000-Tonner bis zu Millionen-t-Tankern erweitert werden soll. Das für das Vorhaben verantwortliche bahrainisch-saudiarabische Planungskomitee hat Ende September die ersten Bagger-, Gerüst- und mechanischen Arbeiten ausgeschrieben. Weitere interarabische Bauvorhaben betreffen den Ausbau des Flughafens von Beirut (Kosten: 150 Mio. liban. Fr.), neue irakische Flugplätze (Basra, Mossul und Kirkuk 52 Mio. irakische Dinar) und eine Kette von neun neuen Sheraton-Hotels in Kairo, Alexandria, Luxor (Aegypten), Amman, Aqaba (Jordanien), Dschidda, Riad (Saudi-Arabien), Damaskus und Bahrain, die zusammen mit den benachbarten Hotelneubauten in Teheran und Karachi an die 200 Mio. $ kosten werden.

Alle diese nahöstlichen Ausschreibungen sind vorerst eine verlockende Botschaft für internationale Baufirmen, Spezialbetriebe und Lieferanten von Zement, Baustahl und Holz. Inzwischen kann es aber schon keinen Zweifel mehr daran geben, dass die Araber am eigenen Bauboom selbst noch einmal verdienen wollen.

Wieder ist Saudi-Arabien der Schrittmacher, von dem im Spätsommer und im Herbst gleich zwei grosse Baufirmen gegründet worden sind: Es sind das die auf alle Formen des Hoch- und Tiefbaus spezialisierte Vianini Saudi Arabia (Saudi Research and Development Corp. und die italienische Vianini) sowie die saudiarabisch-ägyptische Baugesellschaft (Stammkapital 300 Mio. $), die sich auf die Erstellung von Sozial- und Luxuswohnungen spezialisiert, aber auch eigene Fabriken zur Herstellung von Baufertigteilen, die bisher eingeführt werden mussten, finanziert.

Aegypten verfügt bereits über eine Zement-, Ziegel- und Stahlindustrie, zu der jetzt als zentrales Vorhaben der jüngsten Wirtschaftskooperation Kairo-USA die erste Fabrik für die Lizenzfertigung amerikanischer Strassenbau- und Asphaltmaschinen kommen wird. Saudi-Arabien konzentriert sich in dieser Phase auf den Aufbau einer leistungsfähigen Zementindustrie mit Ablegern in anderen arabischen Staaten, wofür amerikanische und japanische Partner, aber auch die Bauindustrie der schweizerischen Holderbank im Gespräch sein sollen. Ein Rahmenbeschluss des saudiarabischen Ministerrats zur Errichtung von drei leistungsfähigen Zementfabriken liegt bereits seit Mai dieses Jahres vor.

Bauholz können die Araber allerdings nicht im eigenen Land erzeugen, so dass sie auf dessen Import weiter und jetzt sogar verstärkt angewiesen bleiben. Hier zeigen besonderes Interesse die Alpenländer, deren Holzhandel sich neben Schweden, Finnland u. d. Ostblockstaaten gezielt um den nahöstlichen Markt bemüht, eröffnen sich speziell auf der Arabischen Halbinsel, in Aegypten und im Libanon beste Absatzchancen für Schnittholz, deren Dimension in die Hunderttausende von Kubikmetern gehen dürfte.

Schwere Beschuldigungen gegen die Oelgesellschafter

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten Hermann Bleich (Den Haag)

Die Oelgesellschaften Esso, Gulf und Chevron weisen Beschuldigungen zurück, wonach sie seit Monaten Benzin von geringerer Qualität produzieren und auf diese Weise eine verkappte Preiserhöhung realisieren. Die Beschuldigung ist von einem Gewerkschaftsfunktionär in Rotterdam, P. Scheele, in einem Radiointerview geäussert worden. Er erklärte, aufgrund seiner Informationen nicht daran zu zweifeln, dass seit dem Ausbruch der Erdölkrise die für den Raffinageprozess hantierten Normen herabgesetzt worden seien.

Mittlerweile haben Inhaber grosser Garagen in Rotterdam bestätigt, dass in letzter Zeit auffallend viel Klagen von Autofahrern zu hören seien. Die Wagen kommen langsamer auf Touren, die Motoren setzen aus, bei hoher Geschwindigkeit fühlt man Erschütterungen und auch die Auspuffgase seien andersartig.

Die Firma Shell hat wissen lassen, dass die Qualität ihres Superbenzins während der Erdölkrise infolge der Zufuhr einer anderen Rohölsorte vermindert worden sei. Ein Grund dafür sei auch gewesen, dass im Einvernehmen mit der holländischen Regierung der Produktion von Nafta als Rohstoff für die chemsche Industrie Vorrang gegeben worden war. Demnächst werde Shell-Super wieder das ursprüngliche Qualitätsniveau erreichen, wenn die raffinagetechnischen Umstände und das Zufuhrschema des Rohöls wieder dem früheren Zustand entsprechen werden. Shell bestreitet energisch, dass mit dem Benzin „geschummelt" worden sei und die Qualität des heutigen Benzins besonders starken Verschleiss und höhere Instandhaltungskosten des Autos verursache.

Esso hat mitgeteilt, die Zusammensetzung des Benzins dieser Firma habe sich im vergangenen Jahr in keiner Weise verändert. Die Gesellschaft Chevron erklärt sogar, durch die Verbesserung des Produktionsschemas sei eine Qualitätssteigerung des Benzins erreicht worden. Gulf wehrt sich mit der Vorlage eines internationalen Berichts aus London über eine vergleichende Untersuchung der Qualität des Motorbenzins vom Monat Mai dieses Jahres, der für die Niederlande günstig ist. Ein Sprecher dieser Oelgesellschaft meinte, das häufigere Aussetzen von Automotoren sei auf die Verminderung der gesetzlichen Höchstgeschwindigkeit in den Niederlanden zurückzuführen. Dadurch würden die Motoren nicht warm genug und die Kerzen verschmutzten.

Qualitätsverminderung des Benzins ohne dass die Behörden und die Oeffentlichkeit [...] unterrichtet werden, ist an für sich möglich, weil Preis Qualität nicht aneinander [...] bunden sind. Dennoch habe Veröffentlichungen über mutwillige Herabsetzung Qualität des Benzins beträ[...] che Aufregung im Lande [...] borgerufen. Viele Leute [...] nun plötzlich eine Erklärun[...] ihre Klagen beim Autofa[...] die sie früher nie kannten niederländischen Verbrau[...] organisationen haben den [...] schaftsminister dringend er[...] vollständige Klarheit in [...] Angelegenheit zu bringen.

Arabische Verschwendungssuc[ht]

DREI PRINZEN AUS DEM MORGENLAND

Drei saudiarabische Prinzen haben es offensichtlich darauf abgesehen, die Spielbanken an der Cote d'Azur zu sprengen, seit sie sich mit schweren Strassenkreuzern, Unmengen Koffern und einigen schönen Frauen aus der Schweiz etablierten, stöhnen die Kasinodirektoren: „So etwas war noch nie da!"

Die französische Abendzeitung „France-Soir" wusste zu berichten, dass die drei saudiarabischen Fürsten — Innenminister Prinz Fahd Ibn Abdelasis und die Prinzen Rachman Abdullah und Khales Sultan El-Saud — in den Sommermonaten bis jetzt rund zehn Millionen Francs Gewinn einstecken konnten. Nicht immer allerdings sei ihnen das Glück gewogen gewesen: Ende August hätten sie 35 Millionen Francs verloren, seitdem jedoch ihren Verlust reichlich wettgemacht u. überdies die zehn Millionen dazugewonnen.

Bevorzugtes Spielfeld ist für die Prinzen das Kasino von Monte Carlo, nachdem sie sich zuvor vorübergehend auch in den Spielbanken von Connes und Deauville am Ärmelkanal (wo es ihnen allerdings zu kalt war) betätigt hatten. Nach Aussagen der Croupiers spielen sie ohne festes System. Die immensen Summen, die ihnen zur Verfügung stehen — ihr Einsatz beträgt zuweilen 20 000 bis 300 00 Francs pro Nacht — werfen jedoch nach Meinung von Fachleuten alle herkömmlichen Wahrscheinlichkeitsberechnungen beim Glücksspiel über den Haufen.

* *

FLIEGENDES MÄRCHEN AUS 1001 NACHT

Für siebzehn Millionen Dollar hat König Feisal von Saudi-Arabien bei den Boeing-Werk[en in] Seattle (US-Bundesstaat Wa[shing]ton) eine 707 in Auftrag [gege]ben, die an technischer Ra[ffines]se und Luxus einzigartig [sein] wird. Das „fliegende Mä[rchen] aus tausendundeiner N[acht"] wird über die modernsten [Kom]munikationsmittel verfügen, [dar]unter auch Fernschreiber u[nd Ra]dios. Der König wird an [Bord] Räume bewohnen, die eben[so lu]xuriös ausgestattet sind, wi[e sein] Palast in der saudischen H[aupt]stadt El Riad.

Blic[k] über di[e] Grenze

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

180.

„Wie Sie wollen", sagte Nora. „Die Bitte nämlich, er möge, nun, da der Fall geklärt ist, die Dokumente senies Vaters und den Film aus dem Tresor dieses Anwalts holen, sie vernichten und heimkehren." Nora sprach wie eine gereizte Schülerin, die ihre Aufgabe herunterleiert. „Gegen die Tatsache, dass die beiden Supermächte die Erfindung seines Vaters besitzen, kann er nichts mehr tun. Nach Vernichtung aller Unterlagen besteht wenigstens keine Gefahr mehr, dass eine dritte Macht die Erfindung bekommt. Ich werde an seine Vernunft appiellieren. Wem dient er mit Panikmache?"

„Wenn er sich weigert?" fragte Santarin, wie ein liebenswürdiger Lehrer.

„Dann werde ich ihn darauf aufmerksam machen, dass er so seine Freundin in Gefahr bringt. Meine Auftraggeber würden sich ihrer annehmen, haben sie gedroht."

„Gut. Es ist alles so gelaufen, wie ich hoffte. Der junge Herr hat sich in Irene Waldegg verliebt. Wenn er nun aber dennoch den Helden spielen und die Welt aufklären will?"

„Werde ich ihn noch eindringlicher warnen. Er verschuldet damit den Tod seiner Freundin, und er selber wird auch nicht mehr die Pressekonferenz der Schweizer Botschaft erleben."

„Wenn er droht, sich an österreichische Behörden zu wenden?"

„Erinnere ich ihn an alle Erfahrungen, die er mit österreichischen Behörden gemacht hat. Daran, dass die nie eingreifen werden in einem solchen Fall. Dass auch seine Botschaft ihm nicht helfen wird. Und dass die beiden Grossmächte demnächst feierlich ihren Verzicht auf B- und C-Waffen bekanntgeben werden. Wem glaubt man dann? Ihm oder den Mächtigen?" Nora sagte achselzuckend: „Ich denke, dass sollte genügen. Er wird vernünftig sein."

„Ich bin ganz sicher", sagte Santarin. „Und zwar wird er es auch schon ohne jede Drohung sein. Der Fall wäre damit sehr bald abgeschlossen. Und das muss er auch sein, denn Grant und ich haben eine neue Aufgabe für Sie."

Nora schluckte. Deshalb also hatte Santarin sie rufen lassen.

„Was, schon wieder ich?"

„Schon wieder Sie, Madame. Sie sind eben unersetzlich. Wir benötigen Sie ständig. Es handelt sich diesmal um einen kroatischen Exilpolitiker."

Nora sagte heftig: „Das soll also ewig so weitergehen!"

Santarin nickte freundlich.

„Das soll nie aufhören?" Noras Stimme erhob sich.

Santarin schüttelte freundlich den Kopf.

„Aber ich habe genug! Ich habe genug, sage ich Ihnen! Ich . . ."

„Nicht so laut, Madame. Sie sind eine so kluge Person. Sie wissen doch, dass Ihnen gar nichts anderes übrigbleibt, als zu tun, was wir von Ihnen verlangen." Santarin machte eine schnelle Bewegung. In seiner Hand lag plötzlich jene automatische Pistole der Firma Smith & Wesson, Kaliber 6.35, Baujahr 1940, die Jack Cardiff Nora vor siebenundzwanzig Jahren zu ihrem Schutz gegeben hatte. „Muss ich Ihnen wirklich wieder einmal zeigen, dass wir Ihre Waffe haben? Das wissen Sie doch."

„Ich habe in Notwehr geschossen", sagte Nora Hill, aber in ihren Worten klang bereits Resignation. Nie, nein, nie werde ich freikommen, dachte sie. „Dieser Ungar hatte alles über das, was sich in meinem Haus abspielte, herausbekommen und wollte Geld, eine Wahnsinnssumme, dafür! Sie wissen es! Sie waren draussen in der Villa! Sie hörten unseren Streit!"

„Gewiss, Madame. 1962, am einundzwanzigsten November."

„Sie hörten, dass er versuchte, tätlich zu werden! Sie wissen, dass ich in meiner Angst die Pistole zog . . ."

„Ich weiss das alles, Madame. Sie zogen die Pistole ,er lachte und versuchte, sie Ihnen wegzunehmen, ein Schuss löste sich, der Herr fiel tot um."

Notwehr, reine Notwehr, ich sage es doch!"

„Sie sagen es. Aber Sie kamen dennoch zu mir und Grant gelaufen in Ihrer panischen Angst, die Polizei könnte Ihnen nicht glauben. Und Grant und ich verschafften Ihnen ein erstklassiges Alibi und liessen die Tatwaffe verschwinden — daran erinnern Sie sich hoffentlich auch noch, Madame."

Nora Hill sah zornig und zugleich hilflos zum Fenster. Draussen wurde es immer dunkler. Ein Windstoss traf die Glasscheiben.

„Antworten Sie!"

„Ja! Ja! Ja! Sie haben mir damals geholfen."

„Sehr geholfen. Wiederholen Sie, bitte."

„Sehr geholfen."

„Dank unserer Hilfe hat die Polizei Sie, obwohl zuerst alles gegen Sie sprach, nicht verhaftet. Man konnte Ihnen nichts nachweisen — dank unserer Hilfe. Der Mord blieb unaufgeklärt — bis h[eute]. Und er wird es bleiben, solange wir so hervorra[gend] kooperieren wie bisher. Sollten wir das einmal [nicht] mehr tun — ich würde es zutiefst bedauern —, geht diese Pistole an die österreichische Polizei. Grant und ich werden nicht zögern, das Alibi[, das] wir damals für Sie schufen, zu zerstören. Dann [wird] man Sie wegen Mordes anklagen können, i[mmer] noch. Es ist noch keine zwanzig Jahre her, Mad[ame], bedenken Sie. Ich hasse es, so zu sprechen. [Aber] von Zeit zu Zeit, scheint es, muss ich daran [erin]nern . . ." Ein Telefon auf einem anderen Tisch läutete. „Verzeihen Sie bitte." Santarin ging d[urch] das Zimmer und hob den Hörer ab.

Nora blickte ihm hasserfüllt nach.

„Santarin!" Der Russe meldete sich. „Aus P[aris?] Wer will mich . . . Mercier! Was machen Sie in . . ." Santarin brach ab. Nora sah ihn an. Sie beme[rkte], dass der Russe sich auf dieLippe biss, währen[d er] lauschte. Nora beobachtete ihn genau. Sie ka[nnte] Santarin gut. Hier war etwas geschehen. Hier [war] etwas Schlimmes geschehen. Was? Ihr Herz kl[opfte] plötzlich stürmisch. Mercier in Paris?

„Moment . . ." Santarins Stimme klang stock[end]. „Ich kann iher nicht sprechen. Ich schalte nur [um]. Bleiben Sie am Apparat!" Er stöpselte die Tele[fon]schnur aus und ging schnell zu einer Tür, an N[ora] vorbei. Er lächelte, aber es war ein sehr verze[rrtes] Lächeln: „Ich bin gleich wieder da, Madame."

„Aber natürlich", sagte Nora, tief in Gedan[ken] versunken . . .

Santarin eilte einen Gang entlang bis zu e[iner] tapetenbespannten Stahltür, die er mit zwei Sch[lüs]seln öffnete. Schnell trat er in den grossen, indi[rekt] beleuchteten Raum. Hier befand sich der Kurz[wel]lensender, über den Kontakt zu den Funkwagen [unter]halten wurde. Zwei junge Männer sassen vor [dem] Gerät. Einer sprach gerade russisch mit einem [Ein]satzwagen. Auch hier waren die Möbel antik, [die] Wände von Seidentapeten bedeckt. Ueber ei[nem] Wandbord, direkt unter einem alten Stich, bef[and] sich eine Telefonsteckdose. Santarin stöpselte [den] Apparat, den er abstellte, ein und hob den H[örer] ans Ohr. Er sprach Französisch.

„Mercier? Da bin ich wieder. Was war das? W[ie]so rufen Sie diese Nummer? Woher kennen Sie [sie] überhaupt?" Das Gespräch war zu einem App[arat] gekommen, der einen Zerhacker besass.

„Ich kenne sie eben." Merciers Stimme kl[ang] an Santarins Ohr, ganz nah, aber völlig verän[dert] — nicht länger bedrückt, nein, triumphierend. „[Ich] kenne sie schon eine ganze Weile. Wir besitzen [hier] in Paris einen Apparat mit gleichem Zerhacker. [Da] kann niemand mithören. Also, Santarin, um es k[urz] zu machen: Ich habe den Tresor dieses Anw[alts] knacken lassen. Heute nacht. Mit der ersten Fr[üh]maschine bin ich nach Paris geflogen. Ich kom[me] nicht zurück. Das gesamte Material, das ich im T[re]sor fand, ist bereits bei meinen Vorgesetzten. [Wir] kennen AP Sieben nun auch."

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

CHRONIK der Karmelstadt

[I]mmer noch Debatte ueber Passagierschiffe

Von ALICE SCHWARZ

ie Debatte über die Passa-
chiffe „Dan" und „Nili" ist
h die Missklänge um die
ı ZIM betreffende) „Israel
oration" etwas übertönt
en. Trotzdem spricht man
aifa auch noch von der spe-
hen Angelegenheit der bei-
Passagierfähren und den
sten, die diese Sache —
abgesehen von allgemeinen
zmiseren der Israel Corpo-
t — für die Nationalreede-
it sich brachte.
:hleute sind der Ansicht,
s nicht nötig war, an der
und „Nili" innerhalb ei-
ihres infolge der Stillegung
nen zu verlieren. Die bei-
Schiffe ankern bereits seit
als Jahresfrist am Wellen-
r und kosten die Regie-
ro Monat IL 1 Million (ei-
llion I-Pfunde). In der
Zeit ist aber die Nach-
auf dem „Weltmarkt für
ierschiffe" immer mehr
en. Die Regierung, die
der angebotenen niedrigen
vor einem Jahr nicht ver-
wollte, wird jetzt mögli-
e noch viel schlechter
als abschneiden.

[F]IKTIVER WERT

zuständigen Stellen konn-
n nicht dazu entschliessen,
hiffe zum realen Markt-
n veräussern: sie hielten
fiktiven Schätzungs-Prei-
t, die in den Büchern und
n der Gesellschaft auf-
n. Die Regierung wollte
gern zugeben, dass sie
Bankrott der Gesellschaft
erfin", von der sie die
ge übernahm, Kapital
n hätte.
erfin" war 1966 zusam-
rochen, nachdem die Re-
grosse Verpflichtungen
men und für den Bau
iffe bei den Werften ge-
hatte. Es blieb dem
ichts anderes übrig, als
ffe, auf die buchstäblich
n Hafen (anstatt See-
äuten) der Gerichtsvoll-
vartete, von den bishe-
sitzern (Reeder Halevy)
nehmen. Dieser erste
Bankrott einer offiziell
nten Firma brachte der
g nicht gerade günstige
it ein. So war es ver-
, dass sich das Kabinett
t rehabilitieren wollte.
eichen der weltweiten
für Liniendampfer der
rschiffahrt stieg jedoch
zit der beiden Schiffe
zu Jahr. Bald war das
Regierung Tragbare
itten, die Schiffe muss-
gelegt werden. Die Ge-
t „Zim Passenger Lines"
u Beginn dieses Jahres
Aus dem Ausland ka-
amals Nachfragen von
und auch einige kon-
gebote. Doch die Regie-
lte wenigstens 9 bis 12
Dollar haben, wäh-
die Offerten auf
5 Mio. Dollar für
hiffe beschränkten.

[NICHT] MEHR VIER MIO. DOLLAR

hts der unrealistischen
gen schlief die Sache
ischen sind die Preise
gierschiffe auf dem
t wegen der steigenden
kosten weiter gesun-
„Dan" und „Nili" wur-
schen auch nicht jün-
e dürften sie zusam-
n 4 Mio. Dollar wert
zuständigen Beamten
h aber weniger denn
n „Verlustgeschäft auf
r" durch billigen Ab-
entschliessen. Inzwi-
en die beiden Schiffe
auf dem Papier, son-
r Realität einen Ver-
enigstens IL 12 Mil-
lionen verursacht.

Mit eine Ursache der „Pleite" war die von Anfang an unrealistische Einschätzung der zuständigen Stellen. Die Regierungsgesellschaft „Kawim", eigens gegründet, um als **Besitzer** der beiden Schiffe aufzutreten, verlangte von „Zim Passenger Lines" eine viel zu hohe Charter-Gebühr von 3000 Dollar pro Tag. Sie tat dies mit Berufung auf den „Wert der Schiffe" in der Bilanz. Dieser Wert war aber doppelt so hoch angesetzt, als es der Realität entsprach. Daher war auch die Charter-Gebühr zu hoch. Mit anderen Umständen, wie den Schmuggelaffairen gewisser Mannschaftspersonen, hat dies zum Ende der israelischen Passagierschiffahrt beigetragen.

Neptunstatuette (Poseidon) im National-Marine-Museum: Neuerwerbung mittels einer Spende von Mrs. Bluma Leopold, NY: Neptun ohne Nepp...

AUCH DIE ITALIENER

Als einen schwachen Trost können wir uns aber vor Augen halten, dass auch andere Völker an einer Passagierschiffahrts-Misere laborieren. Nicht nur die **Engländer und Amerikaner** mussten grosse Linienschiffe stillegen, nicht nur die **Bundesdeutschen** die „Hanseatic", unsere ehemalige „Schalom", verkaufen. Die **Franzosen** haben bekanntlich von ihrem stolzen Flaggschiff „La France" Abschied nehmen müssen, und jetzt erfährt man, dass auch die **Italiener** in der Passagierschiffahrt nicht mehr viel zu lachen haben. Viele Passagierschiffe der staatlichen italienischen Schiffahrtsgesellschaften „Lloyd Triestino" und „Adriatica" kommen jetzt endgültig auf die Abwrackliste.

Die italienische Regierung ist entschlossen, den unter der Reedereiholding Finmare (Rom) zusammengeschlossenen vier Schiffahrtsgesellschaften 1975 nur mehr 91 Milliarden Lire an Zuschüssen zu zahlen. Der Verwaltungsrat der Reedereiholding hat daher bereits konkrete Vorschläge für eine Reduzierung der Betriebskosten vorgelegt. Sie sehen die sofortige Abwrackung der drei Liner „Michelangelo", „Raffaello" und „Leonardo da Vinci" vor.

Diese prächtigen Schiffe — von denen das letzte auch schon in Haifa ankerte — werden nämlich in diesem Jahr ein Defizit von 41 Milliarden Lire „einfahren"... Aus dem Verkehr gezogen werden sollen auch die sogenannten Komponistendampfer „Donizetti", „Verdi" und „Rossini" die derzeit im Mittelamerika- und Südpazifikdienst eingesetzt sind, sowie die Südamerika-Liner „Augustus" und „Christoforo Colombo." Nur die Route nach Israel scheint noch u.a. rentabel zu sein.

Die Gewerkschaften in Italien leisten bislang diesen Abwrack-Plänen noch erbitterten Widerstand. Sie fordern nicht nur die Erhaltung von 10.000 bedrohten Arbeitsplätzen, sondern auch einen Neubau von 2.5 Mio. Frachtentonnage — anstelle der „zum Tode verurteilten" Passagierdampfer. Jedenfalls sind sie aber realistisch genug, von Rom nicht die — Stillegung unrentabler Passagierdampfer im Hafen zu verlangen...

PARKMISERE IN DER UNTERSTADT

Es ist Landesmode, Haifa nachzusagen, dass es sich um eine „stillstehende" Stadt handle. Die Wahl von **Josef Almogi** zum Bürgermeister kann diese Legende nur nach und nach zum Verschwinden bringen. Der neue Stadtvater tut sein Möglichstes, um das Image Haifas zu verbessern. Eines ist klar: **wirtschaftlich** steht Haifa wohl kaum hinter dem Landesdurchschnitt zurück, wovon man sich schon angesichts der unbeschreiblichen — Parkmisere in der Unterstadt überzeugen kann.

Wer heute während der Geschäftszeit mit einem Pkw auf den sogenannten „Neuen Merkas" (New Business Center) in der Unterstadt will, der wird seine blauen Wunder erleben. Es ist praktisch unmöglich, einen Parkplatz zu finden. Der unglückliche Autolenker wird zum irrenden Ahasverus; er kreist herum und kann partout keine Bleibe finden. Zuguterletzt muss man dann den Wagen in beträchtlicher Entfernung (und womöglich gegen Bezahlung auf einem bewachten Parkplatz) abstellen und schön zu Fuss laufen.

Die Errichtung von Parkhäusern wird sich nicht umgehen lassen, auch wenn momentan wegen der Baustopp-Politik der Regierung sogar noch wichtigere Konstruktionsprojekte aufgeschoben wurden.

Im Wadi Salib würde es übrigens auch genug Platz geben, um neue Parkplätze zu schaffen. Dieser ehemalige Slum in Herzen des Geschäftsviertels ist heute teilweise eine Ruinenlandschaft; ihre halb abgerissenen und halb zugemauerten Gewölbe warten auf den Bulldozer. Die Stadtverwaltung täte gut daran zu entscheiden, welcher Teil des Wadi Salib für das geplante Künstlerviertel in Betracht kommt. Der Rest sollte nicht viel länger im jetzigen Zustand allein den Ratten — und zwielichtigen Nachtgästen überlassen bleiben.

GELD VERSCHENKT — FÜR IRR GEHALTEN

LAPIC STRIPE, aus Jugoslawien stammender Australier, hat auf dem Flughafen Fiumicino bei Rom nach seiner Ankunft aus Sydney mit vollen Händen Dollarnoten an die Mitreisenden verteilt. Insgesamt verschenkte er 4800 Dollar an wildfremde Menschen, die er dabei auf den Rükken klopfte. Die Polizei schritt ein, als Stirpe auch noch seine Reiseschecks unter das verblüffte Publikum bringen wollte. Sie nahm den Menschenfreund fest und brachte ihn zur Beobachtung in eine psychiatrische Klinik.

Freie Tribüne

ISRAELS HISTORISCHES RECHT AUF DAS LAND

„und gab das Land zum Erbe, zum Erbe seinem Volke Israel." Psalm 135:12.

Als Gott sich das Volk holte, das in Ägypten in Knechtschaft stand, da geschah, was David zu Gott sagte: „So hast Du dir dein Volk Israel bereitet zum Volk auf ewig; und Du, Herr, bist ihr Gott geworden."

2 Samuel 7:24.

Am Ende einer vierzigjährigen Wanderung in der Wüste rief Mose Josua: „Und sprach vor den Augen des ganzen Volkes zu ihm: Sei getrost und unverzagt; denn du wirst dies Volk in das Land bringen, das der Herr ihren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben, und du wirst es unter sie verteilen."

5 Mose 31:7.

Kurz nach dem Tode Moses gab Gott den Grundton der Losung an, die Josua zum Erfolg führen sollte mit dem Einzug in das verheissene Land. Gott sprach zu Josua: „Mein Knecht Mose ist gestorben; so mache dich auf und zieh über den Jordan, du und das ganze Volk, in das Land, das Ich ihnen, den Kindern Israel gegeben habe. Von der Wüste an und diesem Libanon bis an das grosse Wasser Euphrat, das ganze Land, bis an das grosse Meer gegen Abend sollen eure Grenzen sein."

Josua 1:2.4.

In dieser Grundlage fundiert das historische Recht auf das Land.

Israel müsste zumindest erkennen, dass seit den Juni-Tagen von 1967 an mehr als bisher das Handeln Gottes sichtbar ist. Denn die Besitznahme von Judäa, Samaria und Jerusalem war ein prophetisches Zeichen, welches das Ende der Heidenzeit identifiziert hat. (Lukas 21:24, Sach. 2:16). Israel muss sich gegen jeden Gebietsanspruch aussprechen und seine Hoffnung allein in diese Verheissung setzen, die Gott 400 Jahre nach David zu seinen Propheten geredet hat: „Und ihr werdet erfahren, dass Ich der Herr bin, wenn Ich euch in das Land gebracht habe, in das Land, darüber Ich meine Hand aufhob, dass Ich's gäbe euren Vätern."

Hesekiel 20:42.

Gott warnt deshalb sein Volk vor einem Feilschen mit den Konfrontationsländern: „Und sollen nichts davon verkaufen oder vertauschen, und der Erstling soll nicht an andere übergehen, denn es ist Gott heilig." (Hesekiel 48:14). Israel muss lernen, sich nur auf Gott zu stützen, denn: „Siehe, der Hüter Israels, nicht schlummert noch schläft Er." (Psalm 121:4.) Gott bedients Sich allein Israel als die Träger der Verheissung: „Einen kleinen Augenblick lang habe Ich dich verlassen, und mit grossen Erbarmen werde Ich dich sammeln." (Jesaja 54:7.)

Der Ewige verlangt von seinem Volk, das Er Sich zu seinem Eigentum erwählt hat, unbedingten Gehorsam: „Darum so spricht der Herr zum Hause Israel: Suchet mich, so werdet ihr leben." (Amos 5:4.)

Das Volk Israel hat von Gott das zugesprochene Recht auf das ungeteilte Land. Solches Recht auf ein eigenes Land kann kein Volk auf der Erde nachweisen. Israel ist ein Geschichtsfaktor erster Grösse, und wer versucht, sich an diesem Land zu vergreifen, der richtet sich selbst, weil er Gottes Eigentum antastet: „So spricht der Herr über alle meine bösen Nachbaren, welche Mein Erbteil antasten, dass Ich Mein Volk Israel habe erben lassen." (Jeremia 12:14.)

Da es jetzt um die Besitzergreifung des Landes und um Israels Existenzrechte geht, aber alle Nationen widerstehen Gottes Verheissung, deshalb spricht Gott zu Israel: „Die Leute, die mit dir hadern, sollen wie nichts, und die Leute, die wider dich streiten, sollen ein Ende haben." (Jesaja 41:12.)

Gott will und wird sie alle erreichen, aber Er fangt mit Israel an und die Worte, die Israel betreffen, haben grosse Bedeutung: „Denn mein Augenmerk soll sein auf die Treuen des Landes, dass sie um mich bleiben: wer auf rechten Wege wandelt, der soll mir dienen." (Psalm 101:6.) Und der Prophet Gottes sagt: „Das Haus Israel lobe den Herrn! Lobet den Herrn, ihr vom Hause Aaron." (Psalm 135:19.)

Israel, höre das Wort Davids: „Gott ist wundersam in seinem Heiligtum. Er wird dem Volk Macht und Kraft geben. Gelobt sei Gott." (Psalm 68:36.)

„Schalom al Israel"
Rudolf Purkhardt
Farchant, BRD

RADIO und FERNSEHEN

Dienstag, 22.10.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Musikalische Delikatessen— Purcell, Mozart, Ravel, etc. 9.05 Eine Stunde mit Alfred Deller und seinen „Consorten"— Werke von Buztehude, Monteverdi, Gesualdo und anderen; 10.05 Konzert des Musikklubs der Sendebehörde— zweite Folge— Tonbandaufnahmen eines Konzerts im „Bet Hechajal" mit Meir Rimon (Horn), Seew Steinberg (Viola), Albert Cohen-Volkslieder, Jizchak Markowetzki (Violine), Rut Mense (Klavier), Mira Mense (Viola); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Chorgesänge; 13.05 Mittagskonzert— Haydn: Symphonie Nr.16; Tchaikowsky: Arie, Mussorgski; Arie aus „Chowanschtschina"; Benjamin: Klavierkonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 „Im Lande der Fragen" (mit Schmuel Rosen); 15.05 Radiowissen— Einführung in die Astrophysik; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten: 15.50 Aus der Halacha (Dr. Jehuda Morial); 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.10 Konzert für die Jugend— „Die Musik und ich" (Ada Brodski); 17.10 Jazzmusik; 17.50 „Enigma"— musikalisches Rätsel; 18.05 „Hier Emek Bet Schean"; 18.55 Für den Landwirt; 19.20 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung): 20.30 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters-STEREO- Brahms: „Egmont"— Ouverture und Symphonie Nr. 1; Rossini: Auszüge aus „Mosche": 23.05 Euthanasie (Wiederholung); 00.10 Eine Minute Hebräisch;

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder: 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen— Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Lieder auf Hebräisch; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Humor und Satire; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das interessiert mich sehr"— „Ohne Liebe" — Kinderheime (Wiederholung); 22.05 „Direkte Verbindung" — die Mannschaft zu Ihrer Verfügung; 23.05 und 00.10 „Ich in Dein und Du bist mein;

Sender B:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Doppelt gut"; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Fünf Minuten Oekologie"— mit Jizchak Tischler; 12.25 Star zur Mittagszeit— „Die Dudaim"; 12.55 „Das erinnert mich an"... mit Semer; 13.05 „Alles in der Familie" — eine Stunde mit Towa Piron und ihren Liedern; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an— die Mannschaft entwortet auf Fragen über Kunst und Kultur (Iris Lavie); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 Sondergrüsse — mit Edna Peer; 20.05 „Frisch und munter"; 20.30 Jazzecke; 21.05 Wunschprogramm— Chansons und Einakter; 22.05 Lasset uns plaudern mit Natan Dunewitz; (ebenso 23.05): 23.53 Mitternachtsgespräch— Josef Mundi: „Grenzenloser Hass":

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Beratung und Richtunggebung: 9.05 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20, 11.05, 12.00, 12.30 und 16.00 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Ronny und Gil auf „Kunstreise"; 12.40 Technologie: 13.00 Bürgerkunde: 16.19 Griechische Mythologie: 16.34 Französisch; 16.50; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität:

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Informationsfilm; 17.43 Naturfilm; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.25 Lieder des Alphabeths: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Jüdische Kultur; 20.30 Mabat; und anschliessend „Brennpunkt"; 21.25 „MacMillan und seine Frau": „Doppelter Terror"; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Mame
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.15 World's Greatest Athlete (Walt Disney) 9.45 Tales from the Crypt
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: The Belstone Fox
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch aut. we are Mad
ORDAN: The Godfather
ORLY: S★P★Y★S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: The Marseille Contract
STUDIO: La Grande Bouffe
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: The Seven-Up
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Amarcord (Fellini) 4.00 Uhr: Gapa

JERUSALEM

ARMON: Some Like it Hot
CHEN: La Bonne Annee
HABIRAH: Love me Johnny
JERUSALEM: What?
ORGIL: Cesar and Rosalie
SEMADAR: Women in Love
RON: Paper Moon
ORNA: For Pete's Sake
EDEN: Three the Hard Way
EDISON: Mahkum
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: What the Peeper Saw

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch Out we Are Mad
ARMON: Paper Moon
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Slaughter's Big Rip-Off
MORIAH: Cat Ballou
ORDAN: The Fox
MIRON: The Exorcist
ORAH: Serpico
ORION: House on the Rocks
ORLY: The Sting
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: Love is Only a Word

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: Achad Haam 91, Tel. 285301, Ben Jehuda 183 Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chafez Chaim 6

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach

Natania: Herzl 2, Tel. 28656.

Bat Jam: Daniel 4

Cholon: Kikar Weizmann

Beer Schewa: KKL 108.

Haifa bis 21 Uhr: Atzmaut 59. Tel. Z Ab 21 Uhr: MDA. Tel. 51223, Kirjat Elieser.

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" **Arad:** MDA. Tel. 057-97222. — **Aschdod:** MDA, Tel. 22222. — **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333. — **Cholon:** MDA, Tel. 843132. — **Gusch Dan:** MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42. 781111. — **Herzlia:** MDA, Tel. 981333. — **Haifa:** MDA, Tel. 101. — **Jerusalem:** MDA, Tel. 101. — **Kirjat Ono:** MDA. Tel. 78111/2; — **Natania:** MDA, Tel. 23333. — **Petach Tikwa:** MDA, Telefon 912333. — **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333. — **Tel-Aviv:** MDA, Tel. 101. — **Zfat** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA. Mazestr. 13, Tel. 101; von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Einigung mit der RNP so gut wie sicher

Erregung ueber Bekanntwerden einer geheimen Sitzung Arbeitspartei—RNP

In einer geheimen Zusammenkunft von RNP-Vertretern mit dem Ministerpräsidenten Rabin, die auf Initiative von Justizminister Zadok zustandegebracht wurde, konnte eine Verständigung über den Anschluss der RNP an die Regierung erzielt werden.

Es wurde vereinbart, dass die RNP die drei Ministerien bekommen soll, die sie schon vorher besetzt hatte. Ein weiterer Minister ohne Portefeuille soll hinzukommen. **Der Anschluss erfolgt auf Grund des jetzt geltenden Programms der Regierung.** Die RNP wird **nicht** (laut Wunsch der Mapam) aufgefordert werden, sich ausdrücklich von den Siedlungsversuchen im Westufergebiet abzuwenden. Ferner werden bis zum Ende der Amtszeit dieses Kabinetts keine Veränderungen im Wohlfahrtsministerium unternommen werden. Rabin gab zu, dass die RNP sich hinsichtlich der Stellungnahme zum Komplex Westufergebiet in einer schwierigen Situation befindet, und dass ein Weg bei der Formulierung der Bestimmungen der Koalitionsdisziplin gefunden werden müsse.

Die entscheidende Rolle bei dem ganzen „Geschäft" spielt Justizminister Zadok, der sich sofort nach seiner Rückkehr um die Beschleunigung der Wiederaufnahme der RNP in die Koalition bemühte. Die kleinen Parteien, Unabhänige Liberale und Mapam, waren von dieser Neuentwicklung völlig überrascht. Die Mapam-Leute bestanden darauf, dass die RNP sich in unzweideutiger Weise gegen unzulässige Ansiedlungsversuche im Westufergebiet äussern müsse.

Sowohl die Führer der Arbeitspartei als auch die der RNP waren über das Bekanntwerden dieses geheimen Treffens sehr aufgebracht. Alle Beteiligten hatten sich eidlich verpflichtet, über die Abhaltung dieser Besprechung nichts bekannt werden zu lassen. Allerdings hatte es eine gewisse Andeutung gegeben, denn der Generalsekretär der RNP, Zwi Bernstein, hatte auf einer Sitzung der RNP-Fraktion „Lamifne" die Erklärung abgegeben, dass der Anschluss der Partei an die Regierung so gut wie sicher sei. Am Donnerstag wird die Landeszentrale der RNP zusammentreten, um die endgültige Entscheidung zu treffen.

Wenn die Mapam oder die Bürgerrechtsbewegung erhebliche Schwierigkeiten machen sollte, so wird die parlamentarische Basis der Regierung kaum breiter werden, **aber der Arbeitspartei ist anscheinend besonders daran gelegen, die RNP in die Regierung hineinzubekommen, weil sie auf diese Weise die Bildung eines grossen Rechtsblocks unter Beteiligung des Likud, der RNP und weiterer Kreise zu vermeiden hofft.**

Gestohlene Autos werden an Einwanderer verkauft

Nach Informationen, die die israelische Polizei aus Frankreich bekommen hat, befasst sich eine internationale Bande in Westeuropa mit dem Stehlen von Autos, die später nach Israel weitergeschmuggelt werden.

Die Direktion der französischen Zweigstelle der Autovermietungsgesellschaft Herz, stellte fest, dass ein Auto, Peugeot 405, das der Firma in Frankreich gehört, auf diesem Wege nach Israel gelangt ist. Die Pariser Direktion von Herz bat ihre Kollegen, das Auto in Israel ausfindig zu machen.

Das israelische Büro von Herz glaubt, dass das Auto tatsächlich nach Israel gekommen ist, und dass eine ganze Bande sich mit dem Schmuggel solcher Wagen befasst.

Einwanderer aus Grusinien berichteten, dass ein ihnen unbekannter Mann in den letzten Wochen im Viertel von neuen Olim erschien und ihnen gebrauchte Autos zu einem billigen Preise anbot. Er erklärte, dass er diese Autos direkt einführe (ohne Vertreter) und dass er daher die Autos billiger abgeben könne.

Vor einigen Wochen war ein israelischer Bürger verhaftet worden, der Neueinwanderern Lieferung von billigen Autos versprochen hatte. Er hatte sich Vorschüsse geben lassen und hatte dann seine Versprechungen nicht erfüllt.

ECHO DES TAGES — חדשות ישראל

על בריה"מ להוכיח את רצונה הטוב

הסימנים הראשונים אחרי הפשרה עם סינטור ג'קסון אינם מבשרים טובות. העתונות הרוסית שתקה בכל הלכתות על ההסכם והגירת היהודים תהיה גם להבא סוד כמוס ברוסיה הסובייטית. פקידים רוסיים „הדליפו" לסופרים מערביים שבכלל לא יהיו 60.000 יהודים שברצונם לעזוב את רוסיה. טרם שמענו על שינוי היחס כלפי פעילי העליה.

אומרים לנו, שההסכם החדש יפעל מדצמבר ונראה אם המעצמה הגדולה תתנהג בידפר או תוסיף ע"י תמרונים נוספים לברר את חיי היהודים הרוצים לעזוב את רוסיה. יחד עם זאת עלינו להתכונן במהירות לגל האפשרי של עולים חדשים. אומרים לנו שמוכנות תכניות לקליטת העליה, אבל קיום תכניות עוד אינו משכנע אותנו. תכניות יש לרוב בישראל, אבל הזכירים רבים נשארו על שולחנות פקידים ולא הוגשמו. ההגשמה — זאת הנקודה המכרעת והוכח התלונות החוזרות על משרד הקליטה יש לשפר בצורה מועד את פעולתו ולמצוא בכלל צורות חדשות של קליטה בלי ביורוקרטיה ובנדיבות כדי לקבל את העולים בארצנו.

רוסיה הסובייטית מצפה רק לכשלון שלנו בשטח זה, כדי להראות אחר כך, שצדקה בטענותיה. אסור לנו להגיע למצב הזה, וקליטת העולים צריך להיות תפקיד ראשון של מדינת ישראל.

י.א.פ.

Moskau muss seinen guten Willen beweisen

Die ersten Nachrichten aus Russland nach Annahme des Jackson-Kompromisses sind nicht vielversprechend. Die russische Presse hat das Abkommen ihren Lesern „natürlich" verschwiegen und die jüdische Auswanderung aus der UdSSR wird auch weiterhin ein „wohlgehütetes Geheimnis" bleiben. Jenseits der offiziellen Geheimnistuerei haben sich schon russische Beamte gefunden, die westlichen Korrespondenten die Neuigkeit zustecken, es werde gar keine 60 000 Juden geben, die die Sowjetunion verlassen wollen.

All das sieht nicht nach einer Wendung in Russland aus und zeugt nicht von gutem Willen. Man sagt uns, dass das neue Abkommen ab Dezember funktionieren soll. Wollen wir sehen, ob die Russen dann Auswanderungskandidaten korrekt behandelt oder ob sie ihnen weiter das Leben verbittern und den Weg der Auswanderung zur Hölle machen werden.

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten ist es die Aufgabe Israels, sich auf eine neue vergösserte Auswanderungswelle vorzubereiten. Möglicherweise werden manche ihre Ausreise zurückstellen, weil sie von den Schwierigkeiten in unserem Lande gehört haben, aber dennoch ist ein Anschwellen der Alija zu erwarten und auf diese müssen wir gut vorbereitet sein. Man sagt uns, dass die Ministerien Programme für die Aufnahme einer grossen Einwanderung vorbereitet haben. Aber das Vorliegen von Programmen allein überzeugt uns nicht. In der Geschichte unseres Staates wurden so viele Programme vorbereitet, die alle von guten Absichten kündeten. Die meisten blieben jedoch in den Aktenschränken von Beamten u. niemand dachte ernsthaft an ihre Durchführung, oder wenn man schon an sie heranging, so wurden sie nur bruchstücksweise zur Verwirklichung gebracht.

Auf die Durchführung kommt es jetzt an. Die Regierung sollte in der Absorbierung der Einwanderung die Aufgabe Nr. 1 sehen. Die Klagen über Mängel im Einordnungsministerium nehmen kein Ende, daher müssten sofort Schritte unternommen werden, um die Arbeit dieses Ministeriums zu reformieren und um überhaupt das System der Aufnahme der Olim zu verbessern. Sapir und Dulzin zweifeln überhaupt an der Notwendigkeit der Teilung der Alijaaufnahme zwischen Regierung und Sochnut; diese Frage sollte erneut aufgegriffen und entschieden werden. Nicht Koalitionsrücksichten, sondern Rücksichtnahme auf die Olim muss hier entscheidend sein.

Israel ist kein Wohlstandsparadies, und daher wurden in den letzten Jahren oft Klagen alter Landeseinwohner wegen der „Bevorzugung" der Olim bei der Zuweisung von Wohnungen und der Gewährung sonstiger Vorteile laut. Alle diese Einwände können heute nicht berücksichtigt werden, denn wir haben nicht nur eine humanitäre, sondern (ohne unseren Willen) auch eine hochpolitische Aufgabe vor uns. Es gibt Beobachter, die der Meinung sind, dass die Russen den Forderungen Jacksons nur zustimmten, um Israel ad absurdum zu führen, um zu zeigen, dass Israel grosse Mengen von Einwanderern gar nicht aufnehmen kann und dass sich nur Schwierigkeiten ergeben werden.

Diese machiavellistischen Erwägungen der Russen müssen wir unter allen Umständen widerlegen können und für Eingliederung der neuen Ankömmlinge in Israel sorgen. Die Aufnahme muss ohne Bürokratie mit möglichster Grosszügigkeit vor sich gehen, und jeder Landeseinwohner muss einsehen, dass Vermehrung der jüdischen Einwohnerzahl heute eine Lebensfrage für unseren Staat ist. Sicher wird es auch in der neuen Einwanderungswelle Unzufriedene geben und Personen, die Rechte missbräuchlich ausnutzen. Wir müssen auch mit Abwanderern rechnen, aber alle diese „Störungen" können und müssen Randerscheinungen bleiben. Die grosse Mehrheit muss absorbiert werden und muss sich wohl fühlen — und wir dürfen den Sowjets, die auf unseren Misserfolg nur warten, kein zusätzliches Argument gegen den Staat der Juden liefern. Verstehen dieser Notwendigkeiten ist Erfordernis der Stunde! **J.E.P.**

TECHNISCHE AUSSTELLUNG IN TEL AVIV ERÖFFNET

Die Ausstellung „TIM-74" wurde gestern in den Gärten des Tel Aviver Ausstellungsgelände eröffnet. Auf der Ausstellung werden Maschinen für das Druckgewerbe, Kommunikations-Installationen, Anlagen für Datenverarbeitung und andere Maschinen und Neuerungen für den Bürobetrieb gezeigt. Auf der Ausstellung sind 387 Firmen aus 13 Ländern vertreten.

Ein Araber namens Naame aus dem Dorfe Arabe wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er einen Familienangehörigen ermordet hatte. Die Tat ging darauf zurück, dass der Ermordete ein Mädchen aus der Familie des Täters vor neun Jahren geheiratet hatte. Als das Paar, das weggezogen war, nach neun Jahren ins heimatliche Dorf zu Besuch kam, warf der rachsüchtige Naame eine Handgranate in den Raum, in dem sich das Ehepaar befand und tötete den Mann, der nach seiner Meinung gegen die Familienehre gehandelt hatte.

Seit Bekanntgabe des neuen Systems für Eintragung junger Ehepaare für Wohnungen haben sich insgesamt 3 000 Ehepaare beim Wohnbauministerium gemeldet, von ihnen 1 500 im Landeszentrum, 900 in Haifa und 400 in Jerusalem.

Weisse Nummern fuer Olim-Autos sollen abgeschafft werden

Nachdem die Invaliden auf Beseitigung der weissen Rahmen um Autonummern gedrängt hatten, verlangen jetzt auch Olim-Verbände Entfernung des weissen Rahmens, der bei steuerfreien Autos angebracht wird. Sowohl Invalide als auch Olim haben ihre Forderung damit begründet, dass unverantwortliche „neidische" Elemente ihre Wut an solchen Autos ausgelassen und auch die Chauffeure angegriffen haben. Das Verkehrsministerium hat nichts gegen die Beseitigung der weissen Rahmen einzuwenden. Die Leitung der Zollverwaltung ist dagegen für Beibehaltung der bisherigen Regelung, bis es bessere Vorschläge für eine Überwachung solcher Autos und zur Vermeidung von Gesetzesumgehungen gibt.

Erfahrungen haben gezeigt, dass auch die weissen Rahmen kein wirklicher Schutz gegen Missbräuche sind, und dass in solchen Autos Chauffeure fahren, die dazu keineswegs berechtigt sind.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Abwertungsgeruechte beherrschen weiter die Boerse

Auch gestern prägten die Abwertungsgerüchte der Börse und dem Kapitalmarkt ihren Stempel auf und der Kurs des Natad-Dollars ging um 2 Punkte auf 4.93 herauf. Umsätze wurden in Höhe von 195 000 getätigt. Der Kurs des schwarzen Dollars wurde mit 5.15 IL angegeben.

Auf dem Aktienmarkt war ein Rückgang der Umsätze zu verzeichnen, und sie beliefen sich auf IL 1.1 Millionen. Die Umsätze in wertgebundenen Pfandbriefen blieben stabil und beliefen sich auf IL 9.3 Mio.

Der Direktor der Warenhauskette „Maschbir-Lazarchan" Marinow gab vor der Presse bekannt, dass die Warenhäuser seiner Gruppe Wintertextilien bis zum Ende des Monats mit einem Rabatt von 15% abgeben. Die Umsätze der Warenhäuser des Maschbir-Lazarchan beliefen sich in den ersten 9 Monaten auf IL 107 Mio., um 50% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von der Vermehrung entfallen 15% auf mengenmässige Steigerung des Umsatzes, während 35% auf das Konto Preissteigerungen kommen. Die Gruppe wird zwei neue Warenhäuser eröffnen (in Ejlat und in Kirjat Schmona).

Die Besatzungsverwaltung stimmte der Gründung eines neuen industriellen Unternehmens in Bethlehem zu, für das IL 8,5 Mio. aufgewendet werden sollen. Die Gründer verlangen keine Regierungshilfe sondern wollen das Projekt aus eigenen Mitteln finanzieren.

EINSPARUNG VON PLANSTELLEN

Die Tel Aviver Stadtverwaltung beschloss, 90 Planstellen von Beamten im Zuge von Einsparungsmassnahmen bis auf weiteres „einzufrieren" und nicht zu besetzen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	20.10.1974	21.10.1974
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	248	241
6% Israel Electr. „B" $ linked	155	150
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	253.5	235.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152.5	146.5
6½% Zim $ linked	133.5	134
Milve Klita 1961 Index 126.3	294.5	291
Milve Klita 1962 Index 132.6	272	272.5
Milve Klita 1964 Index 138.5	378	374
Milve Klita 1965 Index 110.1	338.5	341
Milve Klita 1966 Index 118.6	284	281
Milve Klita 1967 Index 118.9	272.5	269

AKTIEN-MARKT	20.10.1974	21.10.1974
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	185.5	185.5
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	181	182
Bank Leumi „A" ord. stock	222	218.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	230.5	230.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	239	240
Hassneh Insurance ord. sharer	162	162
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	227	225
Delek ord. shares reg.	126.5	124.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	155	150
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	221	218.5
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	126	122.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	120	117
Mehadrin	162.5	162.5
Anglo Israel Investment	172.5	173
Neot Aviv	79	78.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	79.5	79
Ata „C" ord. reg. shares	104	101.[illegible]
Dubek	348.5	345
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	71.5	72
Amerikan Israel Papper Mills	341	243
Assis	178	178
Elgar Investment bearer	78.5	77.5
Elern Investment Ltd. bearer	137	135
Paz Investments	84.5	24
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	80.5	30
Discount Bank Inv. bearer	156.5	152.5
Bank Leumi Investment ord. shares	159	157
Export Bank Investment	63	61
Clal Industries	144	143
Naphta Ltd. ord. shares	65.5	35.5
Lappidot ord. shares reg.	160	180.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	74	75
Ata 10% conv. deb.	70	70.5
D-Mark per $	—	2.5760/80
Swiss Fr. per $	—	2.8820/50
D-Mark	—	1.61
Natad (unter Banken)	4.91	4.93

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup. div.

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: unverändert
Aktien: schwächer

Finanzkommission wird Empfehlungen zum Fall Rosenbaum vorlegen

Der Finanzausschuss der Knesset, der sich mit der Affäre der Israel Corporation und dem ganzen Rosenbaum-Komplex befasst, wird innerhalb einiger Tage seine Empfehlungen vorlegen. Finanzminister Rabinowitz erklärte sich damit einverstanden, dass der Staatskontrolleur den Komplex nachprüfen soll. Der Leiter der Devisenkontrolle Kantorowitz teilte mit, dass die Devisengeschäfte der in Frage kommenden Gesellschaften nachgeprüft werden. Ausserdem werden auch die Valuta-Transaktionen anderer Firmen unter die Lupe genommen. Diese Prüfung kann jedoch Monate in Anspruch nehmen.

In der Debatte des Finanzausschusses kam der Wunsch zum Ausdruck, Wege zur Sanierung der International Credit Bank und des Rosenbaum Konzerns zu suchen. Die Hoffnung wurde geäussert, dass es gelingen könne einen ernsthaften Gläubiger-Ausschuss zu bilden, der sich mit der Rettung der Bank befassen kann. Der Vertreter des Finanzministeriums berichtete über die Pariser Sitzung des Direktoriums der Israel Corporation. Dort kam kein Widerstand gegen einen Rettungsplan zum Ausdruck, wenn für diesen ernsthaften Partner gewonnen werden könne.

RAW KOOK-INSTITUT STREITET ALLES AB

Der Direktor des Raw Kook-Instituts in Jerusalem (auf das Dr. Raphael von der RNP als Vorsitzender grossen Einfluss hat), streitet entschieden ab, dass irgendwelche Gelder dieser Stelle als Depots der Bank oder den Gesellschaften von Dr. Tibor Rosenbaum übergeben wurden. Ein Vertreter der Bürgerrechtsbewegung, Boas Moow, hatte eine Untersuchung des Staatskontrolleurs in dieser Frage verlangt, aber der Direktor des Raw Kook-Instituts unterstrich mit aller Entschiedenheit, dass finanzielle Verbindungen mit Rosenbaums Bank oder den von ihm gegründeten Gesellschaften bestehe.

Mordchauffeur erhielt lebenslaenglich

Der Chauffeur Samich Hussein Abu Herew aus dem Orte Schafram der in der Nacht zum 9. März in einer wilden Fahrt in der Nähe von Kfar Ata fünf Personen getötet und drei verletzt hatte, wurde vom Gericht in Haifa zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Die Fahrlizenz wurde ihm für die Dauer entzogen.

Das Strafmass wurde festgesetzt, nachdem der Richter ihn des Mordes beschuldigt hatte. Ihm wurden keinerlei mildernde Umstände oder seinem Geisteszustand beeinflussende Momente zugute gebracht. Vielmehr vertrat der Richter die Auffassung, dass der Chauffeur kaltblütig seine Todesfahrt fortgesetzt und bei keiner Gelegenheit zu bremsen versucht hatte. Noch in der gleichen Nacht war der Mordchauffeur von der Polizei verhaftet worden. Das Lastauto, mit dem er die Todesfahrt durch Kfar Ata vollführt hatte, war verschlossen vor seinem Hause aufgefunden worden.

Direktor des Gesundheitsministeriums zurueckgetreten

Der Direktor des Gesundheitsministeriums Professor Padeh hat dem Gesundheitsminister seinen Rücktritt bekanntgegeben. Bereits am 25. August hatte Professor Padeh Rücktrittsabsichten geäussert. In seinem Schreiben erklärt er, dass die Entwicklung im Gesundheitswesen einen gefährlichen Weg nimmt. Bei einem Schiedsverfahren zwischen den Arbeitgebern, Krankenhäusern und Gesundheitsministerien und dem Ärzteverband habe er vor dem Schiedsrichter Aluf (Res.) Gawisch seinen Standpunkt über die Aufgaben des Gesundheitswesens dargelegt. Er habe später gehört, dass man darauf mit der Bemerkung reagierte: „dieser Mann lebt noch in den dreissiger Jahren." Professor Padeh führt weiter aus, dass diese grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Aufgaben des Gesundheitswesens ihn zu seiner Demission veranlasst haben.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 245 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014